

Kinder in NRW

Kinderschutzbundmagazin · Nr. 1/08 · € 2,50 · K 47250



die lobby für kinder

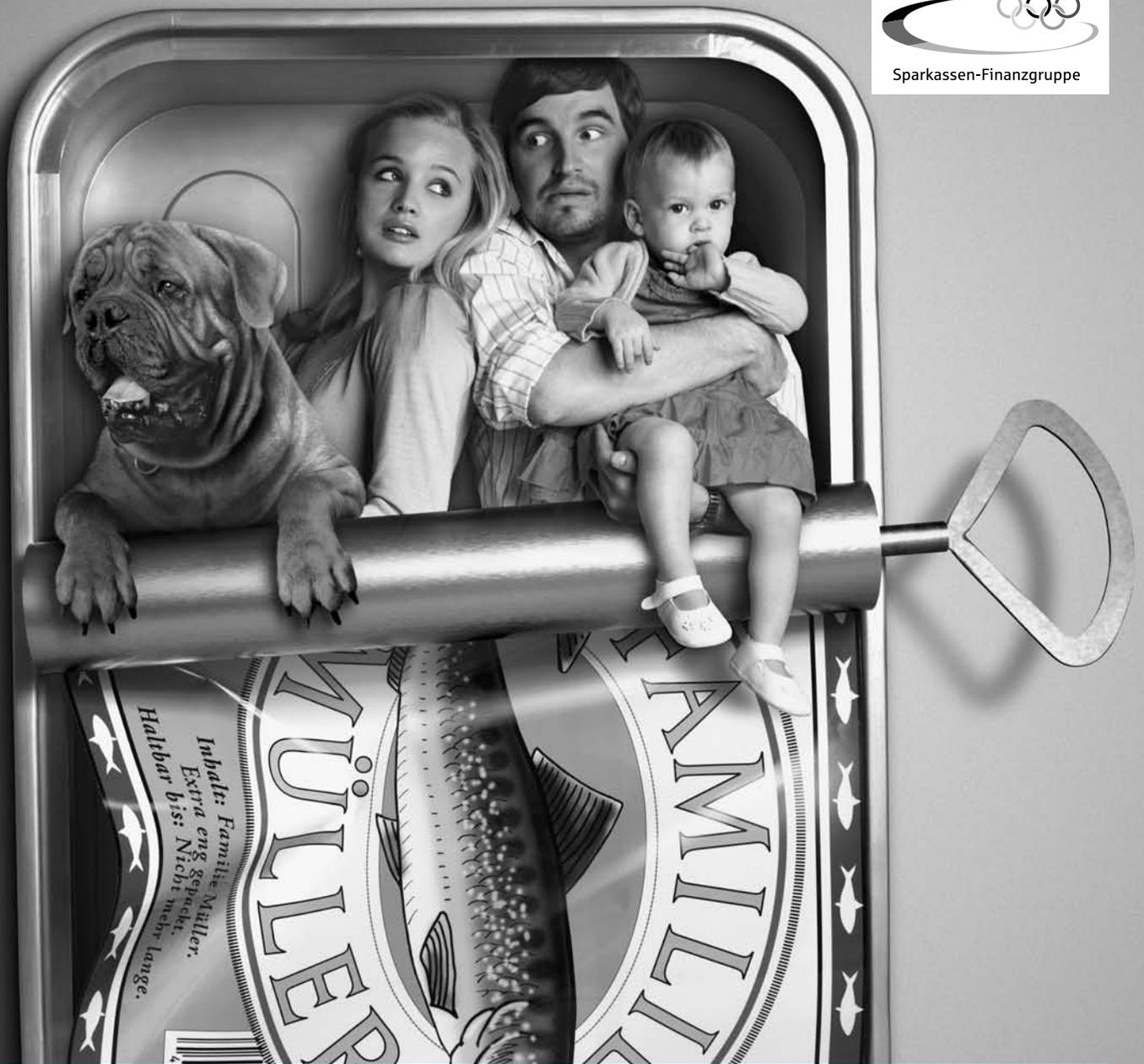
Kinderschutz und Kinderrechte gehören zusammen

- **Fortbildung:**
1.000 Kinderschutzfachkräfte zertifiziert
- **Chancengleichheit:**
Integratives Bildungssystem gefordert
- **Vernetzung:**
Kinderschutzbund in Pulheim gegründet

www.dksb-nrw.de · www.kinder-in-nrw.de

45032 Essen
K 47250

Kinder in NRW · Postfach 10 32 52
Postvertriebsstück · DPAG · Entgelt bezahlt



Zu wenig Platz? Wir helfen. Sparkassen-Baufinanzierung.

Top-Konditionen. Individuelle Lösungen. Faire Beratung.



Erfüllen Sie sich Ihren persönlichen Traum vom Wohnen! Egal ob Sie kaufen, bauen oder umbauen wollen: Zusammen mit unserem Partner LBS stehen wir Ihnen in allen Fragen kompetent zur Seite. Mehr Infos in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sparkasse.de.
Wenn's um Geld geht – Sparkasse.

Inhalt

Kinder in NRW

Berater spenden Trost am Telefon. Immer mehr Kinder, Jugendliche und Eltern suchen Rat bei der "Nummer gegen Kummer". 4

Jeder Mausclick zählt! Deutsches Kinderhilfswerk, DKSB und UNICEF fordern Festschreibung von Kinderrechten ins Grundgesetz. 6

„Es kann bessere Akzeptanz bewirken“ Kinderrechte ins Grundgesetz? 8

Eine Schule für Alle. DKSB NRW fordern ein integratives Bildungssystem über die Rechte behinderter Menschen. 10

Mehr Weitsicht im Sinne des Kindeswohls. 1.000 Kinderschutzfachkräfte bundesweit im Einsatz. 12

Lea holt auf. Mit Hilfe individueller Förderung kann Lea Entwicklungsverzögerungen ausgleichen. 14

Kinderschutz vor Ort

Zwei Drittel der Familien erreicht. Bilanz nach einem Jahr Baby-Willkommens-tasche in Krefeld. 18

Elternkurse kommen gut an. Kinderschutzbund Hamm begrüßt 1000 Kurs-teilnehmer. 19

Prävention und Vernetzung im Blick. Neu gegründeter Kinderschutzbund Pulheim kooperiert mit NRW-Kinder- und Familienzentren. 20

30 Jahre lang „durchgeboxt“. Kinderschutzbund Gelsenkirchen weihte zum Jubiläum seine neue Anlaufstelle „Körbchen“ ein. 21

Stiftungspreis übergeben. Generationenstiftung des Essener Unternehmensverbandes würdigt Lernprojekt des Essener DKSB. 22

So lernt es sich leichter. Lerntherapie ergänzt das Angebot im Kinder- und Familienzentrum des Deutschen Kinderschutzbundes in Wesel. 24

Lesepatentprojekt soll motivieren. Leseförderung für Grundschulen und Kindertagesstätten in Minden und Umgebung startet im Sommer. 25

Projektstart im Juli. „KiWi- Kinder Willkommen“ soll soziales Frühwarnsystem in Köln ergänzen. 26

Kinder frühzeitig stärken. DKSB Bonn führt sozialpädagogische Begleitung und Betreuung während der Unterrichtszeit durch. 27

Ein „Porsche“ zum Musizieren. Erstes professionelles Musikprojekt für Krefelder Kinder gestartet. 28

Blickpunkt Kind

Gefährliche Wasserkocher. Babys erleiden oftmals schwere Verbrennungen. 29

Vom Umgang mit dem Umgang. VAMV NRW veröffentlicht neue Broschüre. 29

Medientipps. Interessante Neuerscheinungen für Eltern und Kinder. 30

Editorial

Früh fördern und schützen

Der Ausbau von Krippenplätzen bewirkt beides und sorgt zudem für mehr Chancengleichheit in Sachen Bildung

„Früh übt sich, was ein Meister werden will“, lautet ein Zitat aus Friedrich Schillers Theaterstück „Wilhelm Tell“. Da ist etwas Wahres dran, wie nun auch die Bertelsmann Stiftung mit einer aktuellen Studie bestätigte. Demnach führt der Besuch einer Kinderkrippe zu größeren Bildungschancen und erhöht zudem auch noch das spätere Lebenseinkommen.



Neben den vielen Forderungen nach mehr Kinderschutz, stehen auch Themen wie die frühkindliche Förderung und Bildung derzeit auf der Tagesordnung der Medien. Die Bundesregierung will mit dem Ausbau von Krippenplätzen für Kinder von 0 bis 3 Jahren, Betreuung und frühkindliche Bildung unter einen Hut kriegen. 500.000 neue Plätze sollen bis 2013 eingerichtet werden. Das Geld dafür, rund 2,15 Milliarden Euro, steht bereit. Damit es jedoch an Länder und Kommunen fließen kann, muss zunächst das Kinderförderungsgesetz verabschiedet werden. Im Herbst 2008 ist nun damit zu rechnen. Es gewährt u.a. den Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz ab 1. August 2013.

Das Vorhaben wird begrüßt. Laut Bertelsmann Stiftung werden insbesondere Kinder aus sozial benachteiligten und bildungsfernen Verhältnissen von der frühkindlichen Förderung profitieren. Gehen die Kinder in eine Krippe, dann erhöht sich für sie die Wahrscheinlichkeit ein Gymnasium zu besuchen, von 36 Prozent auf 50 Prozent. Das schafft Chancengleichheit beim Zugang von Bildung, ganz im Sinne der UN-Kinderrechtskonvention. In Artikel 28 ist hier die Verwirklichung des Rechts auf Bildung auf der Grundlage von Chancengleichheit als Ziel festgeschrieben.

Was den Ausbau von entsprechenden Plätzen angeht ist in Nordrhein-Westfalen allerdings noch kein Meister vom politischen Himmel gefallen. Im Gegenteil. Obwohl im größten Bun-

desland Kinderrechte bereits im Jahr 2002 in der Landesverfassung festgeschrieben wurden, beträgt der Krippenplatz-Anteil in der Kindertagesbetreuung nur 5,2 Prozent. NRW ist damit Schlusslicht im bundesweiten Vergleich. Überhaupt schneiden die westlichen Bundesländer gegenüber Ost deutlich schlechter ab. In den neuen Bundesländern werden 36 bis 51,4 Prozent der Altersgruppe erreicht.

Hier zeigt sich, dass die Potentiale von guten Betreuungsangeboten für alle Kinder nicht wirklich anerkannt werden. Gut gefördert und betreut kann schließlich auch gut geschützt bedeuten. Es scheint, als würde sich die Landesregierung ein wenig an diesen Gedanken annähern. Deutlich wurde das im Rahmen der Abschlussveranstaltung der Zertifikatskurse "Kinderschutzfachkraft gemäß § 8a SGB VIII" für Leitungskräfte in NRW Kinder- und Familienzentren (lesen Sie dazu den Beitrag auf Seite 12), die der Deutsche Kinderschutzbund NRW in Kooperation mit dem Institut für Soziale Arbeit Münster durchführte. Da wo Kinder sind, nämlich in Kindergärten und Tageseinrichtungen, können neben dem Bildungseffekt auch präventive Schutzmaßnahmen greifen. „Hier landet der Alltag der Kinder auf dem Tisch“, meint auch Prof. Dr. Klaus Schäfer vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW.

Klingt logisch. Ob NRW-Entscheidungsträger allerdings bei all ihren Entscheidungen rund um die Belange von Kindern, zumindest den „Meistertitel“ für ein vorbildliches Betreuungsangebot, individuelle Förderung und Bildung sowie präventiven Kinderschutz erlangen werden, bleibt abzuwarten.

Melanie Garbas

Redaktionsleiterin „Kinder in NRW“

Die Redaktion erreichen Sie unter: Telefon: 0 23 09/92 04 92, Fax: 0 23 09/92 02 42. Per E-Mail: kinder-in-nrw@online.de

Die Geschäftsstelle des DKSB-Landesverbandes NRW erreichen Sie unter: Telefon: 02 02/7 47 65 88 - 0, Fax: 02 02/7 47 65 88 - 10. Per E-Mail: info@dksb-nrw.de

Berater spenden Trost am Telefon

Aktuelle Studie: Immer mehr Kinder, Jugendliche und Eltern suchen Rat bei der „Nummer gegen Kummer“

Anonyme und fachkundige Beratung für Kinder und Jugendliche sowie für Eltern hat in Deutschland Konjunktur. Das ist eines der zentralen Ergebnisse der Studie, die der „Verein Nummer gegen Kummer“ am 5. Dezember 2007, dem Welttag des Ehrenamtes, im Beisein der Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen in der Hauptstadtrepräsentanz der Deutschen Telekom in Berlin vorstellte.

Seit 27 Jahren bietet der vom Deutschen Kinderschutzbund (DKSB) gegründete Verein „Nummer gegen Kummer“, der heute Mitglied im DKSB ist, Kindern, Jugendlichen und Eltern kostenlose Beratung bei Alltagsproblemen und in schwierigen Situationen an. Unterstützt wird sie dabei seit 1991 durch die Deutsche Telekom, die bereits die erste Studie im Jahr 2005 ermöglichte.

Am Kinder- und Jugendtelefon werden alle denkbaren Entwicklungsprobleme angesprochen. Während Jungen sich eher mit persönlichen Fragen beschäftigen, sprechen Mädchen eher Problembereiche an, die ihr soziales Umfeld betreffen. Häufigstes Themengebiet für Mädchen ist „Partnerschaft und Liebe“ mit 35 % (Jungen = 24 %). Bei männlichen Jugendlichen spielt „Sexualität“ mit 30 % eine vorrangige Rolle in den Gesprächen (Mädchen 20%).

An das Elternteiltelefon wenden sich die meisten Anrufer, weil sie sich in Erziehungsfragen alleingelassen fühlen und nicht genau wissen, wie sie den Alltag mit ihren Kindern meistern sollen. Somit stehen hier in erster Linie Fragen der Beziehung zu den Kindern und der „richtigen“ Erziehung im Vordergrund der Beratungen. Gerade wegen der Authentizität der Untersuchungsergebnisse ist die Studie von großer Bedeutung, sowohl für alle Menschen, die sich mit den Belangen von Kindern, Jugendlichen und Eltern beschäftigen, als auch für die fachliche und wissenschaftliche Diskus-

NummergegenKummer



Nummer gegen Kummer 2007
Eine Studie zum Kinder- und Jugendtelefon und zum Elternteiltelefon in Deutschland

Herausgeber:
Nummer gegen Kummer e.V., Wuppertal

unterstützt durch



Mehr als 3.500 ehrenamtliche Beraterinnen und Berater der „Nummer gegen Kummer“ führten 2006 fast 240.000 Beratungsgespräche. Insbesondere Beziehungsprobleme bedrücken Jugendliche. Eltern überfordert zunehmend die Erziehung ihrer Kinder.

sion. Klaus Hurrelmann, Professor für Sozial- und Gesundheitswissenschaften an der Universität Bielefeld und Mitautor der Studie, sieht vor allem in diesem unverfälschten Blick auf die Lebenswirklichkeit von Kindern,

Deutsche Kinderschutzbund -, staatliche Stellen und verantwortungsbewusste Unternehmen sich gemeinsam diesem wichtigen sozialen Handlungsfeld annehmen und ein unverzichtbares Beratungsangebot unterstützen

Jugendlichen und Eltern den eigentlichen Wert der Untersuchung: „Anders als die durch Interviewer gesteuerten und vermittelten Befragungen bei den Kinder- und Jugendstudien melden sich die Ratsuchenden am Kinder- und Jugendtelefon sowie am Elternteiltelefon selbst, auf eigene Initiative. So gelingt es, authentisch die Fragen und Probleme zu erfassen, die die Ratsuchenden von sich aus und unbeeinflusst artikulieren. Das kann keine auch noch so gut angelegte gezielte Befragung von Kindern, Jugendlichen und Eltern schaffen.“, so Hurrelmann.

In einer beachtlichen Detailtiefe verdeutlicht die vorliegende Studie, welche Fragen und Probleme jungen Heranwachsenden und ihren Eltern am Herzen liegen und welche Rückschlüsse sich daraus ziehen lassen. Die Studie zeigt nicht nur, wo in unserer Gesellschaft Probleme liegen, sondern sie belegt vor allem auch, welche enormen Leistungen möglich sind, wenn engagierte Bürger, freie Träger der Jugendhilfe

www.nummer-gegen-kummer.de

Der direkte Draht.....

.... zum Kinderschutzbund Landesverband NRW:

DKSB NRW · Domagkweg 20 · 42109 Wuppertal

Tel. 02 02 / 7 47 65 88 - 0 · Fax 02 02 / 7 47 65 88 - 10



Energie bringt Farbe ins Leben.

Ob bei Spiel, Spaß oder Sport – Energie ist der Motor des täglichen Lebens. Hierzu leisten wir wichtige Beiträge, denn auf

unsere Weise sind wir mit Strom, Erdgas und Wasser im Hintergrund immer dabei.

RWE Rhein-Ruhr


RWE

Jeder Mausklick zählt!

Deutsches Kinderhilfswerk, DKSB und UNICEF fordern in ihrem „Aktionsbündnis Kinderrechte“ die Festschreibung von Kinderrechten ins Grundgesetz

Fast zwei Jahrzehnte nach Verabschiedung der UN-Kinderrechtskonvention am 20. November 1989 und 15 Jahre nach ihrem Inkrafttreten in Deutschland am 5. April 1992 steht die Aufnahme der Kinderrechte in das deutsche Grundgesetz noch immer aus. Das Aktionsbündnis Kinderrechte – UNICEF, Deutsches Kinderhilfswerk,

Deutscher Kinderschutzbund (DKSB) – tritt für die Verankerung der Kinderrechte im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ein, um die Position der Kinder zu stärken und ein klares Signal an Staat und Gesellschaft zu senden, das Wohlergehen der Kinder als Kernaufgabe anzusehen.

Die Notwendigkeit liegt auf der Hand: Im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland werden Kinder zwar in Artikel 6 erwähnt. Sie sind jedoch nur „Regelungsgegenstand“ der Norm, also Objekte: „Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht“ (Art.6 GG, Absatz 2). Kinder werden nicht als Rechtssubjekte behandelt, spezielle Kinderrechte finden keine Beachtung.

Das Bundesverfassungsgericht hat in der Vergangenheit in seiner Rechtsprechung bereits klargestellt, dass sich elterliche Pflege und Erziehung stets am Kindeswohl als oberster Richtschnur zu orientieren haben. Ebenfalls aufgrund der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts ist heute anerkannt, dass das Kind „ein Wesen mit eigener Menschenwürde und einem eigenen Recht auf Entfaltung seiner Persönlichkeit im Sinne der Artikel 1 Absatz 1 und Artikel 2 Absatz 1 Grundgesetz (GG) ist“ (BVerfGE 24, 119 (144)). Das Grundgesetz selbst allerdings bringt bis heute weder den in der Kinderrechtskonvention verankerten Vorrang des Kindeswohls noch den grundlegenden Gedanken dieses völkerrechtlichen Abkommens zum Ausdruck – dass nämlich Kinder als gleichberechtigte Mitglieder der menschlichen Gemeinschaft, als eigenständige Persönlichkeiten mit eigener Würde und dem Anspruch auf Anerkennung ihrer Individualität anzuerkennen sind. Das Aktionsbündnis setzt sich deshalb für eine Angleichung des Grundgesetzes an den internationalen Stan-

dard der UN-Kinderrechtskonvention und die Rechtsentwicklung der letzten Jahre ein.

Wichtig sei, dass die Kinderrechte als Grundrechte ins Grundgesetz aufgenommen werden, zum Beispiel mit einem eige-

pflichtet zwar den Staat, dieses Ziel zu verfolgen. Konkrete, subjektive Rechte würden damit den Kindern aber nicht gewährt.

Die Aufnahme der Kinderrechte als Grundrecht in das Grundgesetz würde vor allem

sehr viel stärker als bislang die Verantwortung von Staat und Eltern verdeutlichen, sich bei der Wahrnehmung ihrer Rechte und Pflichten gegenüber Kindern am Vorrang des Kindeswohls zu orientieren. Das gilt für Entscheidungen von Behörden – etwa bei der Planung von Wohnvierteln oder ebenso wie für Entscheidungen der Eltern für eine bestimmte Schule oder Betreuungsform. Insgesamt würde der Staat stärker in die Pflicht genommen werden, wenn es um die Wahrnehmung seiner Verantwortung für kindgerechte Lebensverhältnisse und um gleiche Entwicklungschancen für alle Kinder und Jugendlichen geht. Angesichts der aktuellen Debatte über wachsende Kinderarmut, unterschiedliche Bildungschancen, ein Auseinanderdriften der Gesellschaft in Reich und Arm und häufige Fälle von Vernachlässigung wäre dies ein wichtiges Signal. „Kinderrechte und Kinderschutz gehören untrennbar zusam-

men. Nur wenn die Kinderrechte für alle Jungen und Mädchen verwirklicht werden, ist auch der Schutz der Kinder vor Missbrauch, Gewalt und Vernachlässigung gewährleistet“, so Heinz Hilgers, Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes.

Infos: www.kinderrechte-ins-grundgesetz.de

Kinderrechte ins Grundgesetz!

Ich bin dafür.



www.kinderrechte-ins-grundgesetz.de

Aktionsbündnis Kinderrechte



die lobby für kinder



nen Absatz in Artikel 6. Die Kinderrechte würden damit deutlich gestärkt, denn dann würden sie zu subjektiven Ansprüchen, die dem einzelnen Kind eine starke Rechtsposition verleihen. So kann bei Verletzungen von Grundrechten von dem Betroffenen eine Verfassungsbeschwerde erhoben werden. Die Alternative, eine Verankerung der Kinderrechte als Staatszielbestimmung, ver-

Jetzt noch schnell bewerben!

WDR-Kinderrechtspreis: Kinder können Jurymitglieder werden

In diesem Jahr verleiht der WDR zum 7. Mal den „Preis für die Rechte des Kindes“, mit dem vorbildliche Projekte zur Verwirklichung der Kinderrechte ausgezeichnet werden. Da das Thema Kinderbeteiligung dabei eine große Rolle spielt, werden auch in diesem Jahr Kinder in der Jury gleichberechtigt mitentscheiden. Am 2. Juni 2008 wählt eine Jury aus 7 Kindern und 7 Erwachsenen die besten Projekte aus.

Damit möglichst viele Kinder die Chance bekommen, einmal in der Jury mitzuwirken, stellt der WDR bei jeder Bewerbungsrunde eine neue Kinderjury zusammen. Ab sofort können sich Mädchen und Jungen zwischen 10 und 14 Jahren dafür bewerben. Auf die Kinder, die von Pädagogen für ihre Aufgabe vorbereitet und dabei begleitet werden, wartet eine spannende Aufgabe in einem netten Team.

Für die WDR Kinderrechte-Jury können sich alle Kinder bewerben:

- die 10-14 Jahre alt sind
- denen Kinderrechte wichtig sind
- die sich für die Kinderrechte stark machen (z.B. in einer Institution wie Schule, Kinderparlament, Jugendforum etc.)
- die Spaß daran haben, im Team zu arbeiten
- die gerne diskutieren und sich trauen, ihre Meinung zu sagen
- die in NRW wohnen

Bewerbungsschluss ist der 15. April 2008. Weitere Infos und Anforderung der Bewerbungsunterlagen für die Kinderjury: hÄR-MAnz Kinder- & Medienwelten, Tel.: 0221-571 6881 oder Download des Bewerbungsformulars unter: www.haermanz.de



Wer mehr wissen will zum WDR-Kinderrechtspreis, kann entweder kostenlose Faltblätter dazu anfordern bei der WDR-Hotline 0221-5678-555 oder im Internet unter www.wdr.de das Stichwort „Kinderrechtspreis“ eingeben.

Unfallschutz zum Nachschlagen

Neues Wissenslexikon für Eltern im Internet

Eltern, die sich um die Sicherheit ihrer Kinder kümmern, stellen viele Fragen: Sind Hochbetten zu empfehlen? Welchen Fahrradhelm braucht mein Kind? Die BAG Mehr Sicherheit für Kinder e.V. hat einen Ort im Internet geschaffen, an dem fundierte Antworten gesammelt werden: Im großen Wissenslexikon Kindersicherheit auf www.kindersicherheit.de/wissen. Von A wie Abspergitter bis Z wie Zaun liefert es detailliert Auskunft über die Unfallprävention bei Kindern in Heim und Freizeit.

Der besondere Clou des Wissenslexikons: Jeder Eintrag geht auf eine authentische Frage zurück, die bei der Hotline (Auf Nummer sicher: 0228/6883434) eingegangen ist. Seit 2005 berät die BAG Eltern am Telefon in Sachen Kindersicherheit und Kinderunfallprävention und trägt aktuelle Informationen zusammen. Regelmäßig werden neue Fragen und deren Antworten ins Wissenslexikon Kindersicherheit eingepflegt und so der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Über 1.500 Einträge

Mehr als 1500 Einträge sind auf diese Weise bis heute entstanden. Sie fassen den aktuellen Wissensstand übersichtlich zusammen und geben konkrete Tipps für die Praxis, auch zu Spezialthemen wie „Pilzvergiftung“ oder „Haartrockner“. Abhängig von der Lebenssituation und mit wachsendem Alter der

Kinder sind die Unfallgefahren und die Fragen der Kindersicherheit immer wieder neue und andere. 2500 Besucher pro Monat beweisen, dass viele Eltern schnelle und lebensnahe Antworten zu schätzen wissen.

Die Suche im Wissenslexikon ist kinderleicht: Der Besucher gibt sein Stichwort ein und erhält eine Liste von zutreffenden Einträgen, die jeweils kurz zusammengefasst werden. So bleibt langes Recherchieren erspart, die Inhalte sind schnell erschlossen. Wer zum Beispiel das Stichwort „Schnuller“ eingibt, erzielt 11 Treffer. Ein Beitrag beschäftigt sich mit der Länge von Schnullerketten, ein anderer mit Schadstoffen in Schnullern und ein dritter mit dem Saugen als Druckausgleich beim Flugzeugstart. Das Lexikon wird laufend erweitert und aktualisiert. Wer einen Eintrag vermisst, kann dies über ein Formular per Email mitteilen.



Mögliche Gefahrenquelle: Regale und Schränke können kippen, wenn Kinder auf sie klettern. Deshalb am besten gegen Umkippen sichern.

Foto: BAG Mehr Sicherheit für Kinder

Kinderrechte ins Grundgesetz?

Prof. Dr. Manfred Liebel:

„Es kann bessere Akzeptanz bewirken“

Die Verankerung von Kinderrechten im Grundgesetz sowie in den Länderverfassungen der Bundesrepublik Deutschland wird von vielen Seiten als ein wesentlicher Schritt zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention angesehen. Die tragischen Fälle von Kindesvernachlässigung und Kindesmisshandlung haben jüngst dazu beigetragen, dass sich die Diskussionen um eine Grundgesetz-Erweiterung intensiviert haben. Prof. Dr. Manfred Liebel von der Internationalen Akademie (INA) an der Freien Universität Berlin (FU) ist u.a. in verschiedenen nationalen und internationalen Kinderrechte-Netzwerken aktiv beteiligt, z.B. in der Koordination des European Network of Masters in Children's Rights (www.enmcr.de). Im Interview spricht er auch darüber, wie man durch mehr Aufmerksamkeit und Sensibilität für Kinderrechte, mehr Schutz erreichen kann.

? In der Regel flammt die Diskussion um Kinder und ihre Rechte in Politik und Gesellschaft erst dann auf, wenn aktuelle Ereignisse und Themen wie die jüngsten Fälle von Kindesvernachlässigung und Kindesstötung, Bildungsmangel oder Kinderarmut einen Anlass dazu bieten. Warum fällt es den politischen Vertretern und Erwachsenen allgemein so schwer, eine klare Position für Kinder zu beziehen, z.B. durch eine Verankerung von Kinderrechten im Grundgesetz?

! Ich glaube, dass viele Entscheidungsträger Angst davor haben, dass das gesellschaftliche Gefüge auseinander geraten könnte, wenn Kinderrechte mehr Gewicht bekommen. So erkläre ich mir den Mangel an Engagement bei der Aufnahme von Kinderrechten in das Grundgesetz. Das derzeitige Machtungleichgewicht zwischen Erwachsenen und Kindern könnte zugunsten der Kinder verschoben werden. Solange das Bekennen zu Kindern und ihren Rechten eine Art platonische Angelegenheit bleibt, also nicht verpflichtend ist, sind Kinder und ihre Belange weiterhin für Sonntagsreden gut. Wenn man Kinderrechte im Grundgesetz verankert, ist das zunächst mal nur eine symbolische Handlung, aber sie könnte den Kindern und ihren Interessen mehr Gewicht geben. Es könnten sich auch materielle Konsequenzen für den Staat ergeben. Insbesondere im Bereich der Schutz- und der Partizipationsrechte müssten dann unter Umständen mehr materielle Ressourcen bereitgestellt werden. Stehen Kinderrechte erst einmal im Grundgesetz, dann können durchaus auch Forderungen abgeleitet werden.

? Welche konkreten Forderungen könnten gestellt werden?

! Es könnte dazu führen, dass das Bildungssystem anders ausgestaltet werden muss. Institutionell ist bei uns ein eher selektives Bildungssystem verankert. Durch die frühen Selektionsprozesse im Bildungsbereich, damit schließe ich auch die sonderschulischen Einrichtungen ein, findet viel Separation und damit auch Diskriminierung statt. Um das aufgrund einer bestehenden Rechtsbasis zu verändern, müsste auch mehr investiert werden. Ein anderer denkbarer Bereich für Forderungen wäre die Umsetzung von Teilhaberechten auf politischer und gesellschaftlicher Ebene. Auch dafür müssten dann Ressourcen bereitgestellt werden. Seit Jahren werden Gelder allerdings eher gekürzt anstatt aufgestockt. Insbesondere in Bereichen, für die es keine gesetzliche Zahlungspflicht gibt, zum Beispiel in der offenen Jugendarbeit. Also alles, was dem Staat nicht verpflichtend rechtlich vorgeschrieben ist, wird ausgedünnt. Wären Kinderrechte im Grundgesetz verankert, dann ließe sich die Verpflichtung des Staates eher materialisieren, auch in Bereichen, die bisher eher wohlwollend den Kindern gegenüber umgesetzt werden.

? Wäre die Verankerung von Kinderrechten ins Grundgesetz aus Ihrer Sicht denn zwingend notwendig oder kann man auch andere Wege gehen, um das gesellschaftliche Bewusstsein zugunsten der Kinder zu verändern?

! Eine Festlegung im Grundgesetz wäre nur ein Weg, ebenso wichtig ist, dass sich in der



politischen und gesellschaftlichen Kultur im Land was verändert. Wenn man Kindern zugesteht, dass sie eigene Bereiche brauchen, so dass sie in der Gesellschaft eine gleichberechtigte Rolle spielen können, hätten wir schon einen großen Schritt getan. Kinderrechte positiv rechtlich zu verankern und nicht nur formal, kann eine bessere Akzeptanz bewirken. Eine Verankerung von Rechten muss sich in Handeln umsetzen und dazu gehört zum Beispiel auch, dass sich staatliche und kommunale Funktionsträger an der neuen Rechtslage orientieren. Es wird dabei auch besonders auf die auf die kommunalen Verwaltungsstrukturen ankommen.

? Welche Rolle spielt die familiäre Kultur? Wie kann man den Familien bewusst machen, dass es Kinderrechte überhaupt gibt und dass man sie schon mit kleinen Schritten im Alltag umsetzen kann?

! Am besten über die Einrichtungen, wo Kinder sind, das sind Kindertagesstätten, Horte



nen Bereiche, in denen sie etwas zu sagen haben und in denen sie sich wohl fühlen. Bei einer günstigen räumlichen Verteilung können sich Prozesse auch selbständig entwickeln.

? Spannungsfeld Kinderschutz – Partizipation. Aktuell würde jeder sagen, Schutz hat Vorrang. Wie könnte man Gleichwertigkeit herstellen?

! Es muss sich im Denken die Vorstellung breit machen, dass Schutz nicht nur Bewahrung vor Gefahren ist, sondern auch aus der eigenen persönlichen Stärke entstehen kann. Schutz kann sich auch ergeben, wenn Menschen sich zusammensetzen und gemeinsam handeln. Der Gedanke von Kinderrechten geht auch in diese Richtung. Schutz von Kindern kann aus meiner Sicht aktiviert werden, wenn Kinder ermutigt werden, sich zu wehren, und wenn sie in ihrem Umfeld mehr Anerkennung finden. Schutz nur als Bewahrung vor Risiken und Gefahren zu verstehen, schließt Kinder eigentlich aus. Man will sie schützen, indem man über sie verfügt. Das ist ein Denken, das sehr verbreitet ist und es kommt natürlich immer wieder hervor, wenn fürchterliche Fälle von Kindes-tötung oder Missbrauch öffentlich werden. Wenn dann in diesem Zusammenhang auch über Kinderrechte gesprochen wird, dann kommt natürlich die Forderung nach mehr Schutz, nach Bewahrung, mehr Kontrollen. Das sind alles wichtige Punkte, aber wenn sich in der Gesellschaft ein Bewusstsein einstellen soll, dass Kinder eigene Rechte haben und wenn Kindern ermöglicht wird, diese Rechte auch in ihrem Umfeld auszuleben, dann entsteht auch mehr Öffentlichkeit, mehr Kommunikation und es wird ein Stück weit dieses rein Private und Abgeschottete aufgebrochen. Es entsteht eine Kommunikation, an der Kinder teilhaben können. Das ist ein schwieriger Prozess und man kann dabei natürlich nicht alle Familien erreichen und sicherlich auch nicht alle Kinder retten. Aber man kann das Umfeld etwas besser in die Lage versetzen, solche Katastrophen zu vermeiden.

? Was ist Ihr Appell an Erwachsene?

! Sie sollten sich mehr mit dem Gedanken anfreunden, dass Kinder was können, selber denken können, Ideen haben und dass sie die Möglichkeit kriegen müssen, ihre Ideen umzusetzen. Das finde ich am wichtigsten.

? Sie meinen damit, dass sich die Einrichtungen für Kinder Erwachsenen gegenüber mehr öffnen müssten?

! Ja, dass wäre für das Ernstnehmen von Kindern als Subjekte sehr wichtig. So kann bewusst gemacht werden, dass Kinder eine aktive Rolle spielen können. Durch die Öffnung nach Außen und durch die stärkere Einbeziehung können Eltern erleben, wie es anders laufen kann. Im Gegenzug lernen die Einrichtungen ja auch von den Eltern und von den Kindern.

? Würde es helfen, wenn man Betreuung, Förderung, Beratung – also praktisch alle Hilfen unter einem Dach – vereint, so wie es zum Beispiel das Konzept für Familienzentren in Nordrhein-Westfalen vorsieht?

! Da bin ich eher skeptisch. Möglicherweise kann das Konzept in bestimmten Kommunen sinnvoll sein. Dazu müsste man erst die jeweilige Ausgangssituation betrachten. Zumindest da, wo schon eine ganze Reihe von Aktivitäten passieren, denke ich, kommt es eher auf Vernetzung an und nicht auf eine räumliche Konzentration. Ich würde mich eher für eine gute Vernetzung der Einrichtungen aussprechen, denn in den meisten Städten existieren ja bereits zahlreiche Angebote. Grundlage ist, dass sich die verschiedenen Träger im Sinne einer guten Vernetzung kooperativer verhalten, lernbereiter und auch abstimmungsbereiter werden. Man sollte schon in einem sozialräumlichen Sinne denken, weniger im Sinne von Gebäuden, die alles unter einem Dach anbieten, eine Art Bündelung von Kräften. Ich glaube, damit gewinnt man auch eher die Überzeugungskraft bei Eltern und Kindern. Alles in einem Haus anzubieten, finde ich schwierig, vor allem, wenn neben den verschiedenen Angeboten auch noch unterschiedliche Generationen unter einem Dach zurechtkommen sollen. Kinder brauchen ihre eige-

und auch die Schulen. Ich finde schon, dass man an diesen Stellen versuchen sollte, Eltern zu überzeugen, dass sie ihre Kinder respektieren, damit sie überhaupt erst einmal verstehen, dass Kinder eigene Rechte haben und dass sie versuchen, diese in ihrer familiären Umgangsform zu integrieren. Ein Problem wäre, wenn man die Aufgabe so begreift, dass man Eltern dahingehend erziehen müsste. In der Regel praktizieren Eltern ja einen respektvollen und an den Interessen der Kinder ausgerichteten Umgang, ohne dass sie Kinderrechte überhaupt kennen. Ich glaube, dass sich in den vergangenen zwanzig Jahren schon viel Positives in den Familien entwickelt hat und dass Kinder auch selbstbewusster geworden sind. Nicht, indem sie sich konkret auf ihre Rechte berufen, sondern einfach, indem sie selber andere Verhaltensweisen entwickelt haben, wie sie ihre eigene Rolle definieren, wie sie mit ihren Eltern umgehen, Begründungen fordern, zu verlangen, dass sie bei gewissen Entscheidungen, die ihr Leben betreffen direkt gefragt werden, z.B. bei der Urlaubsplanung oder bei einem anstehenden Schulwechsel. Problematisch fände ich, wenn man jetzt sagen würde, es gibt die Kinderrechtsprofis, eben die professionellen Pädagogen, die den Wissens-, Erkenntnis- und Bewusstseinsvorsprung haben, und die sollen es dann den Familien vermitteln. Vielmehr sollte man Eltern in Abläufe von Kindereinrichtungen mit einbeziehen und vorleben, wie man einen anderen Umgang pflegen kann, der auch Kinderrechte ernst nimmt.



Eine Schule für Alle

DKSB LV NRW und mittendrin e.V. fordern ein integratives Bildungssystem für NRW gemäß der UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen

Die UN-Vollversammlung hat im Dezember 2006 die UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen beschlossen. Darin werden die Staaten der Welt in Artikel 24 aufgefordert, ein alle Menschen einbeziehendes Bildungssystem auf allen Ebenen bereit zu stellen. Deutschland hat diese UN-Konvention am 30. März unterzeichnet. Trotzdem werden knapp 90 Prozent der behinderten Kinder von den anderen Kindern getrennt und in Sonderschulen unterrichtet. Damit leistet sich Deutschland eine der niedrigsten Integrationsquoten Europas. Doch nicht nur das: Regelmäßig werden Eltern von Schülern gezwungen, ihre behinderten Kinder gegen ihren Willen in so genannte Förderschulen zu geben. Diese Ausgrenzung verhindert eine Integration in die Gesellschaft, mit dem negativen Effekt, dass Kinder nach rund zehn Jahren Schule re-integriert werden müssen, was oftmals nicht gelingt.



Damit Kinder chancengleich aufwachsen können, forderten die Initiatoren des Kongresses ein integratives Bildungssystem. Und der Kongress zeigt erste Wirkung: Im rheinland-pfälzischen Landtag ist am 24.01.2008 ein Antrag für eine schnelle und vorbehaltlose Verabschiedung der UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen verabschiedet worden.

Foto: mittendrin e.V./Kongress Eine Schule für Alle

Das frühzeitige Aussortieren der Kinder „beschneidet Lebensperspektiven“ so Dieter Greese, Vorsitzender des DKSB LV NRW, „und das gängige Abschieben von Kindern auf die Haupt- oder Förderschulen fügt den betroffenen Kindern seelische Verletzungen zu. Das ist ein Schlag fürs Selbstbewusstsein, der die Kindern in ihrer Entwicklung dauerhaft zurückwirft.“ Der Besuch einer „normalen“ Schule dürfe einem Menschen mit Behinderung nicht verweigert werden. „Die Bundesländer werden sich in

ihrer Schulpolitik auf die internationale Rechtslage einstellen müssen“, so Eva-Maria Thoms, Vorsitzende des Vereins mittendrin.

Mehr Chancengleichheit

Obwohl am 30. März 2007 die UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen von der Bundesregierung unterzeichnet wurde, steigen die Zahlen der Schüler, welche auf die so genannten Förderschulen geschickt werden. Hierbei geht es nicht nur um Kinder mit Behinderung, sondern auch um lernschwache

oder schwierige Kinder. Schon in jungen Jahren werden damit die Weichen für eine Zukunft in der Behindertenwerkstatt, in Arbeitslosigkeit und Armut gestellt. Von einer Entwicklung in Richtung Chancengleichheit kann hier keine Rede sein. Deutschland ist Schlusslicht in Europa, NRW erreicht nicht einmal den Bundeschnitt.

In NRW gehen 108.000 Kinder in Sonderschulen. Nach bildungspolitischem Konsens sollen behinderte Kinder zusammen mit nichtbehinderten Kindern in allgemeinen Schulen unterrichtet und dort gefördert werden. Dieser Konsens wird in Deutschland komplett ignoriert. 87% der behinderten Kinder werden hierzulande in Förderschulen unterrichtet, in NRW sogar 91 %. Eltern, die für ihre Kinder Inte-

gration wollen, werden gezwungen, sie in der Förderschule anzumelden. DKSB LV NRW und mittendrin forderten deshalb: „Die Landesregierung soll endlich das leisten, was national und international beschlossen wurde: die Integration behinderter Kinder in die allgemeinen Schulen. Die Landesregierung wird dazu aufgerufen, zum Vorreiter einer modernen Bildungspolitik zu werden und das internationale Recht auf inklusive Bildung als eines der ersten Bundesländer umzusetzen in einer Schule für Alle – mit bedarfsgerechter Binnendifferenzierung, d.h. mit integrierten individuellen Förderungsmaßnahmen.

Infos & Dokumentation im Internet:
www.eine-schule-fuer-alle.de



*„Meine Tochter spart auf was Großes.
Ganz alleine wird sie es nicht schaffen.“*



Die Sparmodelle der National-Bank.

Vorfreude ist die schönste Freude. Beim Geld nennt man das Sparen. Ziele gibt es reichlich: Ein Haus, das Traumauto, die Reise Ihres Lebens. Oder auch nur das gute Gefühl, ein Polster zu besitzen. Wir bieten unseren Kunden die ganze Palette an Sparformen: Von kurzfristigen Geldmarktfonds bis hin zum langfristigen Vermögensaufbau. Träumen Sie nicht länger. Sprechen Sie mit uns. Damit aus Wünschen Wirklichkeit wird.



Mehr Weitsicht im Sinne des Kindeswohls

Zertifikatskurs: Bundesweit sind 1.000 Kinderschutzfachkräfte im Einsatz

Für einen wirksamen Schutz von Kindern vor Vernachlässigung und Gewalt sind Eltern, Bürger und Politiker gleichermaßen gefordert. Fachkräfte der sozialen Arbeit tragen eine besondere Verantwortung und um dieser gerecht werden zu können, brauchen sie eine entsprechende Qualifizierung. Bundesweit haben mittlerweile 1.000 Fachkräfte das Zertifikat "Kinderschutzfachkraft gemäß § 8a SGB VIII" erhalten. Der Deutsche Kinderschutzbund Landesverband NRW (DKSB LV NRW) und das Institut für soziale Arbeit (ISA) haben das Konzept hierfür entwickelt und sind für die Organisation der Fortbildungen verantwortlich.

Einmalig ist in diesem Rahmen die Förderung einer Fortbildung für Leitungskräfte in Kinder- und Familienzentren und aus dem Bereich der Kindertagespflege im Rahmen des Landesprogramms des NRW Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration. Diese Staffel von 3x2-tägigen Fortbildungen wurde Ende Februar erfolgreich beendet. ISA, DKSB LV NRW und der LV Kindertagespflege NRW luden aus diesem Anlass zur Abschlussveranstaltung in die Willi-Michels-Bildungsstätte in Hattingen ein.

Der im § 8a SGB VIII gesetzlich geregelte Kinderschutzbeauftragter bietet die Chance, ein fachliches Steuerungsinstrument im Umgang mit Kindeswohlgefährdung zu entwickeln und die Umsetzung in Tageseinrichtungen zu qualifizieren, verbindlich zu gestalten und systematisch abzusichern. Mit dem Qualifizierungsangebot „Kinderschutzfachkraft“ möchten die Initiatoren differenzierte rechtliche Kenntnisse vermitteln, sowie mehr Sicherheit, bezogen auf fachliche Standards und Verfahrensabläufe im Umgang mit möglichen Fällen von Kindeswohlgefährdung, erreichen. Qualifizierte Leitungskräfte können ihre Teams beraten und auf dem Weg des gemeinsamen Ziels „bestmöglicher Kinderschutz“ kompetent begleiten.

„Was diesen Kurs ausmacht ist der Kinderschutz im Dialog“, so Britta Discher, zustän-

dig für Fachberatung und Fortbildung zum Thema Kinderschutz beim DKSB LV NRW. Neben dem Input von Referenten, z.B. zu rechtlichen Rahmenbedingungen, zum Thema Kindeswohlgefährdung aus ärztlicher Sicht und zu Frühwarnsystemen in unterschiedlichen Kommunen, „ist hier die Gelegenheit gegeben, sich kollegial auszutauschen, so wie das der § 8a SGB VIII auch vorgibt.“

„Das Thema Schutz und Schutzauftrag ist angesichts der jüngsten Fälle von Kindesvernachlässigung, Kindesmissbrauch und Kindesstötung hochaktuell“, so Friedhelm Güthoff, Geschäftsführer des DKSB LV NRW. Er zeigte sich erfreut darüber, dass das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW, nun auch eine Studie unter dem Motto „Kinder in Not“ auf den Weg bringen möchte, um das derzeitige Dunkelfeld um die Situation der Kinder zu erhellen. „Wir haben als Kinderschutzbund in den vergangenen Wochen immer wieder an Eltern appelliert und darauf auf-

merksam gemacht, was sie als Sorgeberechtigte im Interesse ihrer Kinder leisten müssen“, so Friedhelm Güthoff, „darüber hinaus haben wir aber auch Politiker aufgefordert, das Thema Kinderschutz stärker in den Blick zu nehmen.“ Für eine gute Arbeit brauche man andere Rahmenbedingungen in Kindertageseinrichtungen, in der Kindertagespflege und in den Jugendämtern. „Wir können schließlich nicht immer wieder neu aufschreien und sagen, Fachkräfte müssen für besondere Fälle sensibilisiert werden“, so Friedhelm Güthoff. Viele Fachkräfte seien bereits gut aufgestellt, „allerdings muss man ihnen auch in der Praxis ermöglichen, mit Eltern, Jugendämtern und Familienrich-

Feierlicher Abschluss: Prof. Klaus Schäfer vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW, überreicht das Zertifikat an eine Teilnehmerin: Claudia Bartsch, Leiterin des Familienzentrums Lippstadt-Benninghausen.

Rund 25 Leiterinnen von Kindertageseinrichtungen bekamen zum Abschluss der Staffel ein Zertifikat. DKSB NRW und ISA werden demnächst Zusatzmodule, z.B. zur Durchführung von Elterngesprächen, insbesondere mit Migrationshintergrund, entwickeln und darüber hinaus Treffen für den regelmäßigen Austausch organisieren.



tern zu reden, wenn das erforderlich ist.“ Der Zeitrahmen dafür sei im Alltag oftmals nicht gegeben. Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe brauchen zusätzliche Sensibilisierung und Orientierung: Das erreichen wir mit Hilfe der Zertifikatskurse „Kinderschutzfachkraft“.

„Eine Kindeswohlgefährdung entsteht nicht von heute auf morgen, sondern unterliegt einem Prozess“, so Prof. Klaus Schäfer vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des

Landes NRW. Einzelne spontane dramatische Fälle seien nicht die Regel,

„ich denke, dass man hinsichtlich möglicher Anzeichen besonders sensibel hinschauen muss und dazu bedarf es einer besonderen Qualifizierung.“ Die große Nachfrage nach Fortbildung signalisiere, dass der Bedarf nach Zusatzqualifikation besteht. Die Kurse passen zudem in unsere Strategie für Familienzentren: „Eltern haben großes Vertrauen in diese Einrichtungen und hier landet der Alltag der Kinder sozusagen auf dem Tisch.“ Leiterinnen von Familienzentren werden zu wichtigen Multiplikatoren, die ihre Kompetenz an die Mitarbeiter weitergeben und darüber hinaus neue Vernetzungen zu anderen Trägern schaffen, so Prof. Klaus Schäfer.

Die Wichtigkeit der Multiplikatoren-Funktion unterstrich auch Antje Beierling vom LV Kindertagespflege NRW: „Durch den Ausbau der Betreuung von unter Dreijährigen ist die Kindertagespflege mehr denn je gefordert. Viele Fälle von Kindesvernachlässigung passieren bei unter Dreijährigen und die Kindertagespflege hat an dieser Stelle ihren Schwerpunkt gesetzt.“ Qualifizierte Fachberaterinnen werden als Multiplikatorinnen die Thematik der Kurse an die Tagesmütter weitervermitteln. Darüber hinaus wird der LV Kindertagespflege NRW nun spezielle

Fortbildungsmodule zum Kinderschutz für Tagesmütter entwickeln.

Wie reagiere ich wenn...?

Claudia Bartsch, Leiterin des Familienzentrums Lippstadt-Benninghausen und Kinderschutzfachkraft, bestätigt: „Die Präventionsarbeit ist enorm wichtig. Der Kurs hat uns ganz viel Rüstzeug mit an die Hand gegeben, um bei Zeiten Situationen schneller und richtiger einschätzen zu können.“

Das sieht auch Doris Weiß, Leiterin des Familienzentrums Bochum-Wattenscheid, so: „Wir sind hier auf eine ausgezeichnete Fortbildung gestoßen, die uns mehr Struktur in Abläufen gibt.“ Sie habe Schritte erlernt, die sie systematisch abarbeiten kann und die sie auch ihrem Team transparent machen kann. „Das gibt uns eine unglaubliche Sicherheit“, so Doris Weiß, „und für mich war es selbstverständlich, eine solche Fortbildung mitzumachen, denn als Familienzentrum ist der präventive Kinderschutz für uns natürlich von großer Bedeutung.“ Allerdings müssten mehr zeitliche und personelle Ressourcen bereitgestellt werden: „Das ist die Basis, um diese Arbeit dauerhaft verantwortlich und gut machen zu können.“

Wir sind hier.

Die Betriebskrankenkassen (BKK) haben weit mehr zu bieten als Chipkarten und gesetzliche Leistungen. Sie gehen effizient mit den Beiträgen ihrer Mitglieder um, reagieren flexibel auf deren Lebenssituation und denken innovativ, wenn es um neue Gesundheitskonzepte geht. Neugierig? Rufen Sie uns an unter 0201/1 79 15 11 oder besuchen Sie uns im Internet: www.bkk-nrw.de



Lea holt auf

Nach schwerer Krankheit: Mit Hilfe der individuellen Förderung in der integrativen Kindertagesstätte kann Lea Entwicklungsverzögerungen ausgleichen

Die frühzeitige ganzheitliche und individuelle Förderung von Kindern ist ein durchaus lohnendes Präventionsziel. Das weiß auch die Heilpädagogin und Erzieherin Gotlinde Hampen. Sie und das Team der integrativen Kindertagesstätte (KiTa) „Schatzinsel“ im Kinderzentrum Altenessen des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB) haben die Fortschritte der Kinder täglich vor Augen. So wie im Fall der sechsjährigen Lea, die hier die Chance bekommt, Entwicklungsdefizite mit Hilfe von individueller Betreuung und Einzelförderung wieder auszugleichen. Das Ziel: „Wir wollen erreichen, dass Lea nicht in eine Förderschule muss, sondern im Jahr 2009 in eine ganz normale Grundschule eingeschult werden kann und damit die gleichen Bildungschancen erhält, wie jedes andere Kind auch“, so die Leiterin.



(li.) Lea war ein sehr angepasstes ruhiges und zurückhaltendes Kind. In einem Regelkindergarten mit bis zu 25 Kindern wäre man wahrscheinlich froh, wenn fünf oder mehr Kinder so pflegeleicht wären. „Aber das hätte ihr gar nicht gut getan“, meint ihre Mutter. In der „Schatzinsel“ wird sie gezielt angesprochen, sobald die Erzieherinnen erkennen, dass Lea sich zurückzieht. Hier wird ihr vermittelt, dass sie mit den anderen mithalten kann. Eine Erzieherin in einer Regeleinrichtung könnte dies zeitlich gar nicht leisten.

O bwohl die integrativen KiTas in Essen laut Gotlinde Hampen derzeit einen Aufschwung erleben, „so bewirken integrative KiTas bei manchen Eltern immer noch ein eher ablehnendes Gefühl.“ Viele Eltern hätten in erster Linie schwerstmehrfachbehinderte Kinder vor Augen, „dabei gibt es ja auch sprachverzögerte und motorisch verzögerte Kinder, die auf den ersten Blick gar nicht auffallen“, so Gotlinde Hampen.

Für Lea ist die integrative Kita ein Glückssfall. Seit August 2007 wird sie in der „Wölfe“-Gruppe in der „Schatzinsel“ betreut. Lea wirkt wie ein ganz normal entwickeltes Mädchen ihrer Altersgruppe. Dass sie rund ein- einhalb Jahre ihrer kindlichen Entwicklung

nachholen muss, sieht man ihr nicht an. Bei der Sechsjährigen wurde kurz nach der Geburt ein schwerer Herzfehler entdeckt, an dem sie bereits im Säuglingsalter zum ersten Mal operiert werden musste. „Man sagte mir damals, sie hätte nur rund zehn Prozent Überlebenschancen“, berichtet die Mutter Martina Potocnik. Diese Zeit der Odysseen durch Krankenhäuser und Spezialkliniken sei sehr schwer gewesen. Zudem gab es immer wieder Rückschläge. So lag das Kind nach einer Reanimation lange Zeit auf der Kinderintensivstation und musste beatmet werden. Erst nach rund einem Jahr entspannte sich die Lebenssituation wieder.

Der schwierige Start ins Leben blieb für Lea



nicht ohne Folgen, die komplizierte Operation am Herzen, mehrere Monate Klinikaufenthalt sowie die umfangreiche medizinische Betreuung zu Hause, die sie zusätzlich in ihrer Mobilität einschränkte, führten zu dem heutigen Entwicklungsrückstand. Die Auffälligkeiten bemerkte man erst, als Lea mit drei Jahren in den Regelkindergarten kam.

Trotz regelmäßiger Vorstellung beim Kinderarzt, stellten die Erzieherinnen erst dort fest, dass Lea nicht richtig hören kann und aufgrund dessen wahrscheinlich keine wirklichen Ambitionen für das Sprechen entwickelte. Sie bekam schließlich Paukenröhrchen eingesetzt, weil sich in ihren Ohren Wasser angesammelt hatte. Nach einer weiteren Regeluntersuchung wurde dann eine Sprachtherapie verordnet und dort empfahl eine Psychologin der Mutter, Lea doch besser in einen heilpädagogischen oder integrativen Kindergarten anzumelden. „Ich habe dann neben meiner Berufstätigkeit im Schichtdienst versucht, eine Einrichtung zu finden, die sich individueller um meine Tochter kümmern kann“, so Martina Potocnik. Nach einem Anruf beim Jugendamt der Stadt Essen erhielt die Mutter die nötigen Adressen und lernte die KiTa „Schatzinsel“ kennen, in der sich Lea auch gleich wohl fühlte.

Seither macht Lea täglich kleine Fortschritte. „Trotzdem hätte ich mir gewünscht, dass man mich eher über mögliche Entwicklungsverzögerungen aufgeklärt hätte, zum Beispiel schon im Krankenhaus, nachdem sie

das Schlimmste überstanden hatte. Ich war als Mutter ja mit der Krankheit meines Kindes sowieso schon überfordert“, berichtet Martina Potocnik.

Gotlinde Hampen bestätigt: „Gerade Kinder, die ihre ersten Lebensmonate im Krankenhaus verbringen, fehlt die Nestwärme. Diese Zeit für Entwicklung, Krabbeln oder Greifen, entfällt für diese Kinder und man kann sie ihnen auch nicht geben, weil sie so abgeschottet dort liegen müssen.“ Heute noch fasst Lea mit ihren sechs Jahren immer noch alles an, steckt sich manchmal etwas in den Mund, „und sie tut das, weil sie sonst nicht begreifen kann, was es ist. Normalerweise braucht das ein Kind in diesem Alter nicht mehr“, so die Erzieherin. Hier machen sich die rund eineinhalb Jahre Entwicklungsverzögerungen bemerkbar, erklärt Gotlinde Hampen, „Lea ist langsamer und sie beobachtet viel. Sie verhält sich wie ein vierjähriges Kind, das frisch in eine Kindergruppe hineinkommt und erst einmal eine Beobachtungsphase durchläuft.“



Im vergangenen Jahr sei es vermehrt vorgekommen, dass Kinder aus Regelkindergärten in der integrativen KiTa vorgestellt wurden, berichtet Gotlinde Hampen. Als Lea zum ersten Mal mit ihrer Mutter hierher kam, war gleich klar, dass sie bleiben wollte, erinnert sie sich: „Wir haben hier natürlich wesentlich kleinere Gruppen und entsprechendes Personal, dass sich individuell um die Kinder kümmert“, so die KiTa-Leiterin. Der direkte Kontakt zu Kindern und Eltern ist dem Erzieherinnen-Team sehr wichtig und dazu gehört auch der Austausch über die tägliche Verfassung: „Wir pflegen

die direkte Ansprache und das erwarten wir auch von den Eltern. Wir möchten nicht, dass die Kinder einfach hier herein geschoben werden, denn wir können mit den Kindern viel besser arbeiten, wenn wir wissen, ob es schlecht geschlafen hat oder ob es einen Familien-Streit gab.“ Klare Absprachen gibt es auch für die nötigen Therapiesitzungen. Wenn die Eltern es mal nicht schaffen, aufgrund ihrer Arbeitszeiten, das Kind rechtzeitig zur Ergo- oder Sprachtherapie zu bringen, dann springt das „Schatzinsel-Team“ ein: „Wir sind schließlich für die Kinder da und versuchen das Beste zu ermöglichen“, so Gotlinde Hampen.

Defizite eher aufdecken

Im Interesse der Kinder wäre es allerdings besser, mögliche Defizite früher aufzudecken und nicht erst, wenn das Kind in den Kindergarten kommt. Die in Essen seit rund zwei Jahren ausgegebenen Dokumentationsbögen für Kindergärten und Tageseinrichtungen, die u.a. die Gesundheit, die kognitiven Fähigkeiten und das Sprachverhalten der Kinder vor dem Schuleingang überprüfen, sollten nach Meinung von Gotlinde Hampen „verpflichtender“ werden. Die Bögen müssen erst im Jahr vor der Einschulung verpflichtend ausgefüllt werden, weil das für die

Anmeldung zur Grundschule erforderlich ist: „Aber was nutzt es, wenn diese Bögen zur Anmeldung mitgebracht werden und darin steht, dass das Kind gewisse Entwicklungsdefizite hat?“, so die KiTa-Leiterin. Mit Hilfe einer früheren Verpflichtung zur Dokumentation und die gleichzeitige Formulierung von Entwicklungszielen könnte man erreichen, dass die Kinder rechtzeitig gefördert werden können: „Wir füllen diese Bögen deshalb halbjährlich aus und führen gleichzeitig Elterngespräche durch. Das ist zwar ein enormer Aufwand, der sich jedoch im Sinne der Kinder lohnt“, so Gotlinde Hampen.

Von den insgesamt drei Kindergruppen der „Schatzinsel“ sind zwei integrativ konzipiert und mit jeweils 15 Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren besetzt. Weiterhin gibt es eine altergemischte Gruppe mit 15 Kindern, davon sind sieben Kinder unter drei Jahren. Eine Logopädin bietet hier therapeutische Sprachförderung an und eine Motopädin fördert Kinder mit Bewegungs- und Wahrnehmungsbeeinträchtigungen. Bei Lea hat die individuelle Betreuung und Förderung bereits einen Entwicklungsfortschritt bewirkt: „Wir sind zuversichtlich, dass sie ihr Defizit komplett aufholen kann, wenn sie nur ein Jahr später eingeschult wird“, so Gotlinde Hampen. Die Kombination von individueller

Förderung in kleinen Gruppen mit zusätzlicher heilpädagogischer Einzelförderung und Sprach- und Ergotherapie wirkt bei ihr. Lea holt schnell auf.

Integrative Kindertagesstätte „Schatzinsel“, Altenessener Str. 273a, 45326 Essen, Tel.: 0201/8333311, E-Mail: schatzinsel@kinderschutzbund-essen.de, www.kinderschutzbund-essen.de

(u.li.) Gotlinde Hampen, Erzieherin und Heilpädagogin, kennt als Leiterin jedes Kind in der Einrichtung ganz genau „und nicht nur aus den Akten. Ich bin eine, die nicht nur am Schreibtisch sitzt, sondern auch direkt in die Gruppen geht“. (re.) Martina Potocnik





Danke für die Unterstützung des Kinderschutzbundes.



PHILHARMONIE
ESSEN

BKK Landesverband NRW



Nestlé



Als große Lobby für die Kleinen kämpft der Kinderschutzbund gegen Gewalt und Vernachlässigung. Und für Betreuung und Förderung – gerade dort, wo Eltern keine Hilfe bieten.

Auch Sie können Kinder stark machen. Durch eine Anzeige Ihres Unternehmens im Magazin des Kinderschutzbundes „Kinder in NRW“. Verbinden Sie soziales Engagement mit hoher Werbewirkung. „Kinder in NRW“ erscheint viermal jährlich. Erreicht viele Entscheider in Wirtschaft und Politik.

Und hat eine Auflage von über 10.000 Exemplaren. Eine ganzseitige Anzeige gibt es bereits ab 1.700 Euro.

Dr. Schmidt & Partner
Ulzburger Str. 115
D-22850 Norderstedt/Hamburg
Tel. +49 (0)40 525 00 10
agentur@drsp.de

Mehr über den Kinderschutzbund:
www.drsp.de/dksb



DR. SCHMIDT & PARTNER
Recruiting • Stellenanzeigen • Employer Branding



die lobby für kinder

Zwei Drittel der Familien erreicht

Bilanz nach einem Jahr

Baby-Willkommenstasche in Krefeld

Unter dem Motto „Schön, dass es dich gibt“ begrüßt der Kinderschutzbund Krefeld (DKSB) seit einem Jahr die Neugeborenen in Krefeld. Ausgestattet mit einer gefüllten Baby-Willkommenstasche und einem offenen Ohr für alle Alltagsprobleme haben hunderte von Hausbesuchen bei den jungen Familien stattgefunden. „Ganz besonders freue ich mich über das große Vertrauen, das uns bei all diesen Begegnungen entgegengebracht wird“, freut sich stellvertretende Vorsitzende Birgit August.

Im Januar 2007 startete der DKSB Krefeld dieses Projekt anlässlich seines 40-jährigen Jubiläums. Ziel ist es, im persönlichen Gespräch die Arbeit des DKSB vorzustellen, Vertrauen zu schaffen und so einen soliden Grundstein zu legen für frühe Hilfen. Die Familien sollen auf diese Weise frühzeitig ermutigt und unterstützt werden, falls sie Rat und Hilfe benötigen.

Antje Siegert vom DKSB hat mit Unterstützung zweier ehrenamtlicher Kräfte rund 600 Babys in Krefeld besucht. Eine statistische Auswertung ergab, dass zwei Drittel aller Familien mit Neugeborenen erreicht werden. Der DKSB erhält die Adressen über das Standesamt Krefeld. Bei der Anmeldung zur Geburt fragen die beiden Standesbeamtinnen Susanne Apler und Denise Langer die jungen Eltern, ob sie mit einem Besuch des DKSB einverstanden sind. Geschäftsführer Dietmar Siegert: „Es gibt den Datenschutz in Deutschland und unsere Aktion basiert auf freiwilliger Basis. Wir sind stolz, so viele Eltern mit unserer Aktion zu erreichen.“ Er betont nachdrücklich, dass es sich bei den Besuchen nicht um Kontrollen handelt, sondern einfach nur der Freude Ausdruck verliehen werden soll, dass ein Kind das Licht der Welt erblickt hat. Mittlerweile hat sich die Aktion schon herumgesprochen und auch, dass niemand schaut, ob die Wohnung aufgeräumt ist oder wie jemand eingerichtet ist.

Antje Siegert weiß, dass das Leben mit einem Neugeborenen oft den ganzen Alltag auf den Kopf stellt. Im persönlichen Gespräch werden die unterschiedlichsten Dinge angesprochen:

Die „Willkommens-Tasche“ wird von vielen sofort begeistert ausgepackt. Dort findet man neben Informationsmaterial Elternzeitschriften, Cremeproben und Windelproben auch schon mal ein Kapuzenbadehandtuch oder ein Lätzchen. Antje Siegert besuchte frischgebackene Eltern. Rund zwei Drittel der Familien mit Neugeborenen in Krefeld hat der DKSB nach rund einem Jahr erreicht.

Foto: Nadine Lente, Stadtspiegel

Die Wohnung ist zu klein, das Geld reicht nicht. das Ausfüllen des Formulars für Elterngeld bereitet Schwierigkeiten, das Baby schläft nachts nicht und beide Eltern sind ganz schön müde, wo gibt es einen Erste-Hilfe-Kurs, das ältere Geschwisterkind ist eifersüchtig usw. Viele Eltern sind auch oft unsicher, ob sie alles richtig machen.

Aber es gibt auch Schicksalsschläge. So hatte eine Familie ihr drittes Kind bekommen und am Tag der Geburt erhielt der Vater die Kündigung seines Arbeitgebers. Er wusste nicht, ob er lachen oder weinen sollte. Energischer musste Antje Siegert in zwei Fällen werden, bei denen die älteren Geschwisterkinder noch nicht geimpft worden waren. Eine Beratung beim DKSB wurde in zwei Krisenfällen von Eltern in Anspruch genommen.

Dem Begrüßungsschreiben liegt eine separate Karte für die Brieftasche oder die Pinnwand bei. Hier finden die Eltern zwei wichtige Rufnummern für die kommenden Jahre: Einmal die Telefonnummer des DKSB in Krefeld, der sich als Lotse für alle Fragen rund ums Kind anbietet. Zum zweiten die Rufnummer vom AOK-Babytelefon. Die Gesundheitskasse stellte die Rufnummer unter Verwendung eines Kennwortes kostenlos zur Verfügung. Wenn also dem Baby gesundheitlich mal was fehlen sollte und Eltern sich unsicher sind, ob sie einen Kinderarzt aufsuchen sollen – hier gibt es schnellen Rat. Die AOK in Krefeld beteiligt sich seit Beginn an diesem Projekt: „Unser Engagement in Sachen Prävention in Krefeld hat seinen Schwerpunkt in der Kinder- und Jugendgesundheit“, so Thomas Meertz, Regionaldirektor der Gesundheitskasse in Krefeld.

Diese Aktion ist ein personeller und finanzieller Kraftakt für den Krefelder DKSB, der keinerlei öffentliche Gelder für dieses Projekt erhält. Mehrere Firmen und Privatpersonen haben die Aktion mit einem finanziellen Beitrag im vergangenen Jahr unterstützt. Der DKSB möchte dieses Projekt dauerhaft installieren und plant darüber hinaus zusätzlich noch eine Familienhebamme einzusetzen. Rund 45.000 Euro Personal- und Sachkosten fallen in einem Jahr insgesamt für dieses Projekt an.



Initiativen

Ideen

Erfahrungen

Die NRW-Ideenbörse

Elternkurse kommen gut an

Kinderschutzbund Hamm begrüßt 1000. Kursteilnehmer

Im Rahmen einer großen Charity-Aktion „porta“ hilft!“ anlässlich der Neueröffnung des Stamm-Möbelhauses erhielt jetzt der Deutsche Kinderschutzbund Kreisverband Minden - Bad Oeynhausen (DKSB) zwei nagelneue VW Caddy's.

Die stellvertretende Bezirksvorsteherin Rosemarie Reinermann besuchte gemeinsam mit Joachim Sensebusch, Vorsitzender des Deutschen Kinderschutzbundes Ortsverband Hamm (DKSB), einen Elternkurs „Starke Eltern – Starke Kinder“ im Martin-Luther-Kindergarten. Sie überreichten allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Rose. Der Anlass: In diesem Kurs wurde der 1000. Hammer Teilnehmer begrüßt.

Im Gespräch mit den Eltern betonte Rosemarie Reinermann, die selbst Mitglied im DKSB Hamm ist, die Wichtigkeit dieser Form der Elternunterstützung. Die teilnehmenden Eltern bestätigten den Veranstaltern DKSB Hamm und Martin-Luther-Kindergarten, dass sie das Kursangebot überzeugt hat.

Die beiden Kursleiterinnen Sabine Pierog und Ulrike Surmann planen derzeit bereits den nächsten Kurs für das kommende Jahr.

Infos zum Elternkursangebot und zur Schulung für Elterkursleitungen im Internet unter www.dksb-nrw.de.



1000 Eltern erreicht: Die Elternkurse des Deutschen Kinderschutzbundes Hamm sind beliebt: (v.l.) Rosemarie Reinermann, Joachim Sensebusch und die Kursteilnehmerinnen mit den Kursleitern. Foto: DKSB OV Hamm

Kinderschutz im Internet

Viele Ortsverbände haben schon eine eigene Homepage im World Wide Web

Auch im Internet ist der Kinderschutzbund präsent. Nicht nur der Bundesverband und die Landesverbände laden zum Besuch ihrer Homepages ein: Immer mehr Orts- und Kreisverbände legen einen oft gekonnten Auftritt hin. Neugierig geworden? Hier die uns bekannten Surf-Adressen:

Deutscher Kinderschutzbund (DKSB) Bundesverband e. V.:
<http://www.dksb.de>

Landesverbände des Deutschen Kinderschutzbundes e. V.:

- Landesverband Nordrhein-Westfalen: <http://www.kinderschutzbund-nrw.de>
- Landesverband Baden-Württemberg: <http://www.kinderschutzbund-bw.de>
- Landesverband Berlin: <http://www.kinderschutzbund-berlin.de>
- Landesverband Bremen: <http://www.kinderschutzbund-bremen.de>
- Landesverband Hamburg: <http://www.kinderschutzbund-hamburg.de>
- Landesverband Niedersachsen: <http://www.kinderschutzbund-niedersachsen.de>
- Landesverband Rheinland-Pfalz: <http://www.kinderschutzbund-rlp.de>
- Landesverband Saarland: <http://www.kinderschutzbund-saarland.de>
- Landesverband Sachsen-Anhalt: <http://home.t-online.de/home/dksb.lsa>
- Landesverband Schleswig-Holstein: <http://www.kinderschutzbund-sh.de>
- Landesverband Bayern: <http://www.kinderschutzbund-bayern.de>

Orts- und Kreisverbände des Deutschen Kinderschutzbundes e. V. mit eigenen Homepages im Internet in Nordrhein-Westfalen:

- Ortsverband Aachen: <http://www.kinderschutzbund-aachen.de>
- Ortsverband Bad Münstereifel: <http://www.kinderschutzbund-badmuenstereifel.de>
- Ortsverband Bielefeld: <http://www.dksb-bielefeld.de>
- Ortsverband Bocholt: <http://www.kinderschutzbund-bocholt.de>
- Ortsverband Bochum: <http://www.kinderschutzbund-bochum.de>
- Ortsverband Bonn: <http://www.kinderschutzbund-bonn.de>
- Ortsverband Brühl: <http://www.kinderschutzbund-bruehl.de>
- Ortsverband Bünde: <http://www.kinderschutzbund-buende.de>
- Ortsverband Burscheid: <http://www.kinderschutzbund-burscheid.de>
- Ortsverband Dorsten: <http://www.dorsten.de/ksb/index.htm>
- Ortsverband Dortmund: <http://www.kinderschutzbund-dortmund.de>
- Ortsverband Duisburg: <http://www.kinderschutzbund-duisburg.de>
- Ortsverband Düsseldorf: <http://www.kinderschutzbund-duesseldorf.de>
- Ortsverband Ennepetal: <http://www.kinderschutzbund-ennepetal.de>
- Ortsverband Erkelenz: <http://www.kinderschutzbund-erkelenz.de>
- Ortsverband Eschweiler: <http://www.dksb-eschweiler.de>
- Ortsverband Essen: <http://www.kinderschutzbund-essen.de>
- Ortsverband Gladbeck: <http://www.dksb-gladbeck.de>

- Ortsverband Gütersloh: <http://www.dksb-gt.de>
- Ortsverband Hagen: <http://www.kinderschutzbund-hagen.de>
- Ortsverband Hattingen/Sprockhövel: <http://www.kinderschutzbund-hattingen.de>
- Ortsverband Hennef: <http://www.kinderschutzbund-hennef.de>
- Ortsverband Herford: <http://www.kinderschutzbund-herford.de>
- Ortsverband Hilden: <http://www.kinderschutzbund-hilden.de>
- Ortsverband Höxter: <http://www.kinderschutzbund-hoexter.de>
- Ortsverband Hürth: <http://www.kinderschutzbund-huerth.de>
- Ortsverband Kempen: <http://www.kinderschutzbund-kempen.de>
- Ortsverband Kerpen: <http://www.kinderschutzbund-kerpen.de>
- Ortsverband Köln: <http://www.kinderschutzbund-koeln.de>
- Ortsverband Krefeld: <http://www.kinderschutzbund-krefeld.de>
- Ortsverband Lage: <http://www.kinderschutzbund-lage.de>
- Ortsverband Langenfeld: <http://www.kinderschutzbund-langenfeld.de>
- Ortsverband Lemgo: <http://www.kinderschutzbund-lemgo.de>
- Ortsverband Leverkusen: <http://www.dksb-leverkusen.de>
- Ortsverband Lüdenscheid: <http://www.kinderschutzbund-luedenscheid.de>
- Ortsverband Marl: <http://www.kinderschutzbund-marl.de>
- Ortsverband Minden: <http://www.kinderschutzbund-minden.de>
- Ortsverband Mönchengladbach: <http://www.kinderschutzbund-mg.de>
- Ortsverband Monheim: <http://www.kinderschutzbund-monheim.de>
- Ortsverband Mülheim: <http://www.kinderschutzbund-mh.de>
- Ortsverband Münster: <http://www.kinderschutzbund-muenster.de>
- Ortsverband Neuss: <http://www.dksb-neuss.de>
- Ortsverband Oberhausen: <http://www.ksb-ob.de>
- Ortsverband Pulheim: <http://www.kinderschutzbund-pulheim.de>
- Ortsverband Ratingen: <http://www.kinderschutzbund-ratingen.de>
- Ortsverband Recklinghausen: <http://www.kinderschutzbund-recklinghausen.de>
- Ortsverband Remscheid: <http://www.kinderschutzbund-remscheid.de>
- Kreisverband Rheinisch-Bergischer-Kreis: <http://www.kinderschutzbund-rheinberg.de>
- Ortsverband Rheine: <http://www.dksbrh.de>
- Ortsverband Sankt Augustin: <http://www.kinderschutzbund-sankt-augustin.de>
- Kreisverband Siegen-Wittgenstein: <http://www.kinderschutzbund-siegen.de>
- Kreisverband Soest: <http://www.kinderschutzbund-soest.de>
- Ortsverband Wermelskirchen: <http://www.wermelskirchener.net/kinderschutzbund>
- Ortsverband Wesel: <http://www.dksb-wesel.de>
- Ortsverband Wetter: <http://www.kinderschutzbund-wetter.de>
- Ortsverband Willich: <http://www.kinderschutzbund-willich.de>
- Ortsverband Wuppertal: <http://www.kinderschutzbund-wtal.de>

Ist Ihr Ortsverband nicht erwähnt, gibt es eine neue Internetadresse? Dann mailen Sie diese bitte der Redaktion: kinder-in-nrw@online.de

Prävention und Vernetzung im Blick

Neu gegründeter Kinderschutzbund Pulheim kooperiert mit NRW-Kinder- und Familienzentren



Marion Lindberg-Portig, Leiterin des städtischen Jugendamtes, und Florian Herpel, 1. Vorsitzender des DKSBB Pulheim, Beigeordneter und Jugenddezernent der Stadt Pulheim, setzen auf die gute Zusammenarbeit mit den ortsansässigen NRW-Familienzentren.

Rund fünf Monate nach der Gründungsversammlung im Oktober 2007 befindet sich der Deutsche Kinderschutzbund Ortsverband Pulheim (DKSBB) bereits in der konkreten Projektplanung: „Wir haben uns mit 15 Vorstandsmitgliedern gegründet. Eine Größe, die unserer Meinung nach gebraucht wird, um direkt mit ersten Projekten starten zu können“, so Florian Herpel, 1. Vorsitzender des DKSBB Pulheim, Beigeordneter und Jugenddezernent der Stadt Pulheim. Derzeit stehen zwei konkrete Projekte kurz vor dem konzeptionellen Abschluss: Das Projekt „Familienpaten“ und ein niederschwelliges Sprechstundenangebot in den ortsansässigen Kinder- und Familienzentren.

Die konkrete Gründungsabsicht für einen DKSBB in 2007 war nicht neu, „es hat über die Jahre hinweg immer wieder mal Anläufe gegeben, weil es eine Institution wie den Deutschen Kinderschutzbund als Lobby für Kinder hier nicht gab“, berichtet Florian Herpel. Seine Stellvertreterin im DKSBB-Vorstand, Marion Lindberg-Portig, Leiterin des Jugendamtes der Stadt, hat schließlich Mitte 2007 die Initiative ergriffen und das mit Erfolg. Der Ortsverband konnte sich schließlich mit 30 Gründungsmitgliedern und 15 aktiven Vorstandsmitgliedern offiziell konstituieren.

Diplom-Pädagogen, Erzieherinnen, Heilpädagogin: „Wir haben es geschafft, ehrenamtliche Mitarbeiter mit unterschiedlichen Professionen einzubinden, die schon immer im Interesse der Kinder eine solche Arbeit leisten wollten“, so Florian Herpel. Gleichzeitig ist es gelungen, den Vorstand im Sinne der Überparteilichkeit, auf eine politisch breite Basis zu stellen. Im DKSBB-Vorstand sind Vertreter aller Fraktionen des Rates beteiligt: „Das war uns sehr wichtig“, so Florian Herpel, „wir möchten damit deutlich machen, dass die Gründung eines Kinderschutzbundes auch ein Anliegen der Stadt ist.“

Ehrenamtliche Paten für Familien

Im Rahmen des Projektes „Familienpaten“ möchte der DKSBB zukünftig ein Stück „professionelle Nachbarschaftshilfe“ gewährleisten, „denn wir erleben es einfach immer wieder, dass Strukturen der gegenseitigen Hilfe in Nachbarschaften oder familiären Verbänden nicht mehr funktionieren“, so Florian Herpel. Die ehrenamtlichen „Familienpaten“ werden Familien Unterstützung für das alltägliche Leben anbieten, z.B. bei anstehenden Behördengängen, nach der Geburt eines Kindes, bei der Kinderbetreuung und bei der Erledigung von Hausaufgaben. Zeit und Umfang der Unterstützung werden von den Familien in Abstimmung mit den Paten selbst festgelegt. Die Paten werden seitens des DKSBB qualifiziert und im Rahmen von Gruppensupervisionen kontinuierlich begleitet. „Das Angebot soll allerdings kein Ersatz für professionelle Dienste wie zum Beispiel der Einsatz von Tagesmüttern sein“, betont Marion Lindberg-Portig.

Dezentrale Vernetzung

„Mit der Anbindung an zunächst drei zertifizierte Familienzentren möchten wir ein dezentrales Beratungs- und Unterstützungsangebot auf den Weg bringen“, so Florian Herpel. Ab 1. August 2008 wird sich die Kooperation auf fünf NRW-Familienzentren erhöhen. Der jüngste Ortsverband in NRW

setzt dabei auf eine verbindliche Vernetzungsstruktur: „Wir möchten keine ergänzende Beratung in eigenen Räumen anbieten, sondern uns direkt in den einzelnen Stadtteilen, wo Familienzentren sind, ansiedeln“, so Marion Lindberg-Portig. Dazu werden im Vorfeld entsprechende Kooperationsvereinbarungen getroffen „und die Familienzentren stehen dieser Zusammenarbeit sehr positiv gegenüber“ so Florian Herpel.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter des DKSBB sind dort im vierzehntägig, immer mittwochs, unter folgenden Adressen und zu folgenden Sprechzeiten erreichbar:

8.30- 9.30 Uhr, Katholisches Familienzentrum, Caritas-Kindertagesstätte St. Elisabeth, Nordring 13

12.30- 13.30 Uhr, Integratives Familienzentrum, Hand in Hand e.V., von-Bodelschwingh-Straße 25

14.30- 15.30 Uhr, Städtisches Familienzentrum „Kleine Strolche“, Am Fronhof 12

Der Präventions- und Netzwerkgedanke steht bei der Arbeit des DKSBB Pulheim im Vordergrund: „Wir möchten vorhandene Kompetenzen und Angebote zusammenbringen“, so Florian Herpel, „vielfach sind Angebote und Projekt in der Öffentlichkeit nicht bekannt, weil es keine Vernetzungsstrukturen gibt. Die zertifizierten Familienzentren sind für uns wichtige Kooperationspartner, um unser niederschwelliges Angebot zu integrieren.“

Weiterhin geplant ist eine Initiative unter dem Motto „Pulheimer Geschäfte sind kinderfreundlich“. Hier möchte der DKSBB den Kontakt zur Pulheimer Geschäftswelt aufnehmen, um mögliche Defizite in Hinblick auf Kinderfreundlichkeit auszuräumen. „Außerdem werden wir uns im September erstmals an der Gestaltung des Weltkindertages beteiligen. Diese zwei Projekte, möchten wir gemeinsam mit Kindern gestalten und umsetzen“, so Marion Lindberg-Portig, „schließlich ist ihre Sichtweise die wichtigste Voraussetzung für sinnvolle Verbesserungen.“

Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Pulheim, Adolph-von Menzel-Str. 48, 50259 Pulheim, Tel.: 02238-478544, Fax: 02238-4616999, <mailto:info@kinderschutzbund-pulheim.de>, info@kinderschutzbund-pulheim.de, Internet: www.kinderschutzbund-pulheim.de



Besichtigung im „Körbchen“: (Mitte) Veronika Liebenow, Vorsitzende des DKSB Gelsenkirchen, führt ihre Gäste durch die neuen Räumlichkeiten. (2. v. l.) Dieter Greese, Vorsitzender des DKSB Landesverbandes NRW.

Fotos: DKSB OV Gelsenkirchen

30 Jahre lang „durchgeboxt“

Kinderschutzbund Gelsenkirchen weihte zum Jubiläum seine neue Anlaufstelle, das „Körbchen“, ein

Seinen 30. Geburtstag feierte der Deutsche Kinderschutzbund Gelsenkirchen (DKSB) mit einem bunten Tag der offenen Tür in der neuen Anlaufstelle für Kinder, Jugendliche und ihre Eltern, dem „Körbchen“, im Lörenkamp 26. Zu Besuch waren Vertreter der Stadtverwaltung, der örtlichen Politik und des DKSB NRW sowie zahlreiche Eltern und Kinder.

Das schöne Wetter und das bunte Rahmenprogramm lockte viele Gäste an. Neben Malaktion, Kinderschminken, Ballonmodellage und Airbrush-Tattoos gab es eine Vorführung des Zirkus Pustebume, eine Mitmach-Trommelaktion sowie eine Dokumentation über 30 Jahre Kinderschutzarbeit in Gelsenkirchen.

„30 Jahre Kinderschutzbund Gelsenkirchen, heißt, sich durchzuboxen, dranbleiben, da sein, ackern, sich ärgern über das langsame Fortkommen und sich freuen über das Erreichte“, so Veronika Liebenow, Vorsitzende des DKSB Gelsenkirchen. Kinderschutz sei ein elementarer Schutz von grundsätzlichen Menschenrechten und der DKSB sieht sich in der Position eines „Mitsreiters“, der immer wieder auf das Unrecht gegenüber Kindern aufmerksam macht und die festgeschriebenen UN-Kinderrechte einfordert.

„Gerade hier in Gelsenkirchen, einer Stadt, die mit Strukturschwächen zu kämpfen hat,

gilt Kinderschutz als wichtiger Wertemaßstab, der der dringenden Umsetzung bedarf und an dem sich unsere Weiterentwicklung wird messen lassen müssen“, so Veronika Liebenow. Sie kritisierte, dass insbesondere der Zugang zu Bildung wieder ein „Privileg von Privilegierten“ geworden sei und gerade den Kindern aus benachteiligten Gesellschaftsschichten damit die Möglichkeit genommen wird, dem Teufelskreis der Armut zu entinnen. Liebenow plädierte in diesem Zusammenhang für gleiche Bildungschancen, Schutz vor Vernachlässigung sowie vor Misshandlungen, Gewalt und Willkür: „Dazu gehört auch, dass wir Eltern stärker unterstützen und ihnen gezielte Hilfen für ihre Kinder anbieten“. Der DKSB-Grundgedanken „Hilfe statt Strafe“ habe hier immer noch Bestand.

Der DKSB Ortsverband hat über drei Jahrzehnte hinweg erfolgreich auf Bedarfe reagiert und entsprechende Angebote initiiert und sich mit Trägern anderer Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe vernetzt. Neben den eigenen Beratungs- und Betreuungsangeboten bietet der DKSB z.B. in Kooperation mit dem Familienhilfsdienst, die Vermittlung von „Leih-Omas“ und „Leih-Opas“ an und führt in Zusammenarbeit mit der Familienbildungsstätte die Elternkurse „Starke Eltern - Starke Kinder“ durch.

Für die jungen Gäste gab es ein buntes Jubiläumsprogramm. Von der Luftballonmodellage waren die Mädchen und Jungen begeistert.



Stiftungspreis übergeben

Generationenstiftung des Essener Unternehmensverbandes würdigt Lernprojekt des Essener DKSB



Der Vorsitzende des Stiftungsvorstandes, Dr. Henner Puppel, übergab an den Leiter des Projektes „Lernen wie man lernt“ des Essener Kinderschutzbundes (DKSB), Dr. Michael Maas, den Stiftungspreis in Höhe von 10.000 Euro. Das Kuratorium der Generationenstiftung, bestehend aus Dr. Henner Puppel, Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Reiniger, Weihbischof Franz Grave und Dr. e.h. Achim Middelschulte hatte unter insgesamt 11 eingereichten Anträgen das Projekt des DKSB OV Essen als Preisträger ausgewählt.

Früher galt die Großfamilie als Lebensmittelpunkt. Alle lebten unter einem Dach, Wissen oder handwerkliches Können wurde an die nächste Generation weitergegeben. Aufgrund tief greifender Veränderungen in der Sozialstruktur ist ein derartiges Miteinander heute nicht mehr allen möglich. An diesem Punkt setzt das Projekt des DKSB Essen an: Ehrenamtliche Senioren helfen

Der Vorsitzende der Stiftung, Dr. Puppel (2. v. re.), freute sich, mit dem erstmals in diesem Jahr ausgeschriebenen Stiftungspreis der Generationenstiftung das Projekt „Lernen wie man lernt“ des DKSB Essen auszuzeichnen: „Das Projekt hat die Jury überzeugt, weil es nicht nur den Zusammenhalt zwischen Alt und Jung stärkt, sondern sich auch positiv auf die Bildungschancen sozial benachteiligter Kinder auswirkt.“ (re.) Dr. e.h. Achim Middelschulte, Vorstandsvorsitzender des DKSB OV Essen, (v. l.) Weihbischof Franz Grave und Dr. Wolfgang Reiniger, Oberbürgermeister der Stadt Essen.

Fotos: DKSB OV Essen

Kindern aus bildungsfernen Schichten; Kindern und Jugendlichen, deren Eltern nicht dazu in der Lage sind, ihren Schützlingen den nötigen intellektuellen Hintergrund zu vermitteln. So sollen die Schüler ihre Lernprobleme und Bildungsschwierigkeiten überwinden. Die Senioren haben im Gegenzug das Gefühl, gebraucht zu werden. Sie können ihre Erfahrungen sinnvoll an andere weitergeben, können konkret bei Hausaufgaben in Deutsch, Mathe oder Geschichte helfen und sind zudem „Zeitzeugen“, die wichtige Werte und Traditionen vermitteln können. Zurzeit betreuen 10 hauptamtliche Mitarbeiter und 50 Seniorinnen und Senio-

ren rund 480 Kinder und Jugendliche im Rahmen des Projektes. Gegründet wurde die „Generationenstiftung Essener Unternehmensverband“ 2006 anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Verbandes. Das erste Großereignis war ein Benefizkonzert im Oktober 2006 mit dem Orchester de Paris unter der Leitung von Christoph Eschenbach. Das Spendenaufkommen betrug 40.000 Euro. Die „Generationenstiftung des Essener Unternehmensverband“ unterstützt generationen- übergreifende Projekte, die die Lebensqualität älterer Menschen verbessern und gleichzeitig talentierte Jugendliche unterstützen.

Gemeinschaftlich am Mittagstisch

Vodafone Stiftung unterstützt das Kinder- und Familienzentrum Blauer Elefant Zollverein

Bundesweit leben rund 1,5 Millionen Kinder an der Armutsgrenze und für viele von ihnen ist eine warme Mahlzeit am Tag leider keine Selbstverständlichkeit. Das Kinder- und Familienzentrum Blauer Elefant Zollverein, Einrichtung des Deutschen Kinderschutzbundes in Essen (DKSB), hat es sich unter Leitung von Annette Müller zur Aufgabe gemacht, hier Abhilfe zu schaffen. Unterstützung erhält die Einrichtung von der Vodafone Stiftung.

Rund 6.700 Euro gehen dafür an das Kinder- und Familienzentrum Blauer Elefant Zollverein, in dem mittlerweile rund 140 Kinder ganzheitlich betreut werden. Unter dem Motto „Viele Hilfen aus einer Hand“, erhalten die Jungen und Mädchen unter anderem ein warmes Mittagessen am so genannten Pädagogischen Mittagstisch. Mit der Spende der Vodafone Stiftung ist es dem Kinder- und Familienzentrum möglich, Kindern aus sozial schwachen Familien während des Schuljahres täglich eine warme Mittagsmahlzeit zuzubereiten. „Neben dem gesundheitlichen Aspekt ist das gemeinsame Mittagessen für die betroffenen Kinder auch in sozialer Hinsicht extrem wichtig. Am Pädagogischen Mittagstisch erleben sie das Gefühl von Gemeinschaft und Zuwendung.

Mit der Spende ist es uns möglich, den rund 20 Jungen und Mädchen für ein Jahr dieses gute und wichtige Gefühl zu geben und regelmäßig für eine gesunde Mahlzeit zu sorgen“, so Annette Müller, Leiterin der Einrichtung.

Der Kontakt zwischen dem Kinder- und Familienzentrum Blauer Elefant Zollverein Essen und der Vodafone Stiftung kam über die Kinderhilfsorganisation „Children for a better world“ zustande. Von Verleger Dr. Florian Langenscheidt gegründet, fördert die Organisation mit Hilfe von Spendern bundesweit Einrichtungen, die Kinder in sozial schwachen Stadtteilen betreuen. Vodafone Stiftung und „Children for a better world“ arbeiten bereits seit 2005 zusammen und haben



Ein Kuchen in Form der Ziffern der Spendensumme: Pressesprecherin Dr. Sabine Goossens übergab im Namen der Vodafone Stiftung die Spende an Thomas Grotenhöfer, Geschäftsführer des DKSB Essen, und Annette Müller, Leiterin des Kinder- und Familienzentrums Blauer Elefant Zollverein.

Foto: Dörthe Plesken

den Fokus auf hungernde Kinder in Deutschland gelegt. In diesem Zeitraum hat die Vodafone Stiftung Mittagstische mit über 250.000 Euro unterstützt.

Wir machen es Ihnen kinderleicht.

Sie haben Interesse an der Arbeit des Kinderschutzbundes in NRW? Werden Sie doch Mitglied. Schicken Sie den Coupon an die Geschäftsstelle des Landesverbandes. Der nennt Ihnen den für Sie nächstgelegenen Ortsverband und schickt Ihnen ein Aufnahmeformular. Als kleines Dankeschön gibt es ein kostenloses Jahres-Abo von „Kinder in NRW“. Vielleicht möchten Sie die Zeitschrift ja auch mit einer Anzeige unterstützen oder kennen jemanden, der dazu bereit wäre? Wir sind für einen Hinweis dankbar.

Wenn Sie den Kinderschutzbund als Mitglied unterstützen wollen

Einfach Ihren Namen auf den Coupon schreiben und an **02 02 - 747 65 88 - 0** faxen. Oder per Post an: Deutscher Kinderschutzbund, Landesverband NRW e. V., Domagkweg 20, 42109 Wuppertal.

Kinder in NRW Kinderschutzbundmagazin

die lobby für kinder

Name _____
 Straße _____
 PLZ _____ Ort _____
 Ich will Mitglied werden. Bitte schicken Sie mir ein Aufnahmeformular.
 Ich will selbst inserieren. Sprechen Sie mich an.
 Nehmen Sie Kontakt mit _____
 von der Firma _____ auf.
 Telefon _____ Sie möchte inserieren.

Nutzen Sie den „Kinder-Bonus“ und werden Sie ein „Partner des Kinderschutzbundmagazins“. Bei einer Schaltung von vier ganzseitigen Inseraten präsentieren wir Ihr Firmenlogo als „Partner des Kinderschutzbundmagazins“ auf unserer neuen Internetseite www.kinder-in-nrw.de für die Dauer der Anzeigenschaltung. Gleichzeitig richten wir auch einen Link zu Ihrer Homepage ein. Kontakt: Dr. Schmidt & Partner, Tel.: 0 40 / 5 25 00 10, Fax: 0 40 / 5 25 20 24.

Wenn Sie „Kinder in NRW“ künftig mit einem Inserat unterstützen wollen

Einfach Ihren Namen auf den Coupon schreiben und an **0 40 - 5 25 20 24** faxen. Oder per Post an: Dr. Schmidt & Partner Stichwort „Kinder in NRW“, Ulzburger Straße 115, 22850 Norderstedt.

So lernt es sich leichter

Lerntherapie ergänzt das Angebot im Kinder- und Familienzentrum des Deutschen Kinderschutzbundes in Wesel

Bauchweh, Kopfschmerzen, Übelkeit: Probleme und Stress im Schulalltag können Kinder krank machen und zu schlimmen Lernblockaden führen. Die erfahrene Diplom-Sozialarbeiterin und Lerntherapeutin Jessica Geiger bietet seit Januar 2008 unter dem Motto „Schule ohne Bauchweh“ pädagogische und lerntherapeutische

Beratung und Förderung im Kinder- und Familienzentrum des DKSB Wesel an. Im Rahmen ihrer Arbeit betreibt sie Ursachenforschung für Lern- und Konzentrationsschwierigkeiten: „Um Lernblockaden aufzubrechen, muss man herausfinden, was sie auslöst“, sagt sie, „dann kann man noch gezielter fördern.“

Die Lerntherapie richtet sich vorrangig an Kinder und Jugendliche mit Lernproblemen ab der dritten Klasse bis zum Abitur. Die Lernschwierigkeiten der Kinder und Jugendlichen können vielfältige Ursachen haben, z.B. eine Lese-Rechtschreib-Schwäche (Legasthenie) oder eine Zahlen- und Rechen-schwäche (Dyskalkulie).

Viele Schüler haben zudem Lernblockaden, die die Lerntherapeutin zunächst im Rahmen der Einzelarbeit lösen möchte. Mit Hilfe ihrer therapeutischen Maßnahmen lernen die Schüler, Leistungsängste zu überwinden, erfahren eine psychische Stabilisierung und eine Steigerung der Lernmotivation. „Oftmals werden erste Lernblockaden im Schulbereich auch durch Mobbing verursacht“, so Jessica Geiger. Die Zunahme von Mobbing-Fällen an Schulen und deren Folgen werden ihrer Meinung nach noch unterschätzt: „Auch Dritte, das heißt auch nicht direkt betroffene Schüler leiden darunter. Mobbing ist eine von vielen Gründen für Lernblockaden. Das erfahre ich bei meiner Arbeit immer wieder. Hinzu kommen dann noch der Leistungsdruck, Prüfungsängste oder Probleme mit Lehrern.“

Voraussetzung für den Einstieg in das lerntherapeutische Angebot ist zunächst das ausführliche Erstgespräch mit den Eltern. Später werden dann auch begleitende Beratungsgespräche angeboten, um familiäre Belastungssituationen bedingt durch z.B. Schwierigkeiten mit den Hausaufgaben zu vermindern.



Die Stärkung des Selbstwertgefühls der Kinder ist ein wichtiges Ziel der Lerntherapie: Wenn ein Kind nur noch seinen Frust sieht, dann kann es auch nicht gut lernen“, so Jessica Geiger. Sie bietet die Lerntherapie für Kinder und Jugendliche mittlerweile an zwei Nachmittagen pro Woche in der „Villa Confetti“ am Herzogenring 14 an.

Eine Lernblockade ist vergleichbar mit einem Blackout: „Ein Kind lernt für eine Mathearbeit und auf einmal ist alles weg, weil zum Beispiel der Leistungsdruck oder die Erwartungen zu groß sind“, so Jessica Geiger. „Es kann aber auch passieren, dass ein Kind, das im Fach Mathe immer gute Leistungen erbracht hat, plötzlich aufgrund eines Vorfalls in der Schule total absackt. Manchmal reicht da nur ein Satz eines Lehrers aus, den das Kind negativ auffasst.“

Manchmal eine knifflige Angelegenheit.

Zur Strategie der 42-jährigen gehört zunächst die Stärkung des Selbstwertgefühls, „denn das ist bei den meisten Kindern angeknackst.“ Die Lerntherapeutin versucht dann mit Hilfe eines spielerischen Arbeitsansatzes, den Kindern Erfolgserlebnisse zu vermitteln: „Das entlastet die Kinder und bringt Spaß.“ Eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg, „denn die therapeutische Hilfe kann nur funktionieren, wenn das Kind auch freiwillig und gerne kommt.“ In diesem Zusammenhang ist Jessica Geiger besonders wichtig, dass die Kinder wissen, dass sie sich während der Stunde in einem „geschützten“ Raum befinden, „denn ich habe Schweigepflicht, auch gegenüber den Eltern.“

Dazu gehören auch spezielle therapeutische Spiele, die z.B. die Konzentration fördern. Jessica Geiger führt aber auch Entspannungsübungen, Fantasiereisen oder gestalterische Übungen mit Knete und Farben durch. „Dann gehe ich allmählich zum fördernden Teil über und beginne zum Beispiel mit Übungen zur Lese-Rechtschreibförderung“, so Jessica Geiger. Damit die Kinder

dann auch gerne am Thema arbeiten, frage sie die Hobbys und Interessen ab. Danach wählt sie die entsprechenden Arbeitsmaterialien aus: „So lernt es sich einfach leichter.“

Weitere Infos: Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Wesel, Herzogenring 14, 46483 Wesel, Tel.: 0281-33950-12 Mo-Fr 8.00-13.00 Uhr.

Lesepatenprojekt soll motivieren

Leseförderung für Grundschulen und Kindertagesstätten in Minden und Umgebung startet im Sommer

Der Lions Club Porta Westfalica und der Kinderschutzbund Minden – Bad Oeynhausen (DKSB) starten gemeinsam ein Lesepatenprojekt für Kinder im Mühlenkreis. „Leselust“ heißt es und es soll zukünftig das bürgerschaftliche Engagement im Mühlenkreis stärken,

Schulen und Kindertagesstätten (KiTas) unterstützen und dazu beitragen, dass sich die Lese- und Sprachkompetenz von Kindern verbessert. Das Projekt startet nach den Sommerferien in bis zu fünf Modelleinrichtungen.

Die Idee dazu stammt ursprünglich aus Berlin, wo das Lesepatenmodell bereits seit 2005 erfolgreich umgesetzt wird. Rund 1.600 ehrenamtliche Lesepaten arbeiten dort an Schulen und in KiTas, in enger Zusammenarbeit mit den Lehrern und Kindergärtnerinnen. Klaus Suchland vom Lions Club Porta Westfalica brachte die Idee nach Minden.

Die Kooperationspartner möchten auf diesem Wege vor allem die so genannten jungen „Alten“, d.h. Rentner und Pensionäre, ansprechen, die über ein hohes Maß an Qualifikation verfügen und genügend Zeit haben, sich für Kinder einzubringen.

„Sie werden nach einer Schulung als ‚Lesepaten‘ eingesetzt und können sich bei ihrer Tätigkeit ganz auf die individuelle Lesefähigkeit des Kindes ein-

stellen“, so Thomas Bouza Behm, Vorsitzender des DKSB Minden-Bad Oeynhausen.

Derzeit wird die Pilotphase vorbereitet, es werden Flyer und Plakate erstellt, Koordina-

toren sowie Pilotschulen und Kindertagesstätten ausgewählt. „Erste Gespräche haben bereits stattgefunden und das Interesse bei den angesprochenen Einrichtungen ist groß“, so Thomas Bouza Behm. Das Projekt soll allerdings keine Konkurrenz zu bereits bestehenden Initiativen sein, sondern es soll dort ansetzen, wo ein ergänzender Bedarf besteht.

Die zuständigen Schulaufsichtsbehörden haben die „Lesepatenschaften“ bereits genehmigt, so dass die Fortbildungen für die „Lesepaten“ organisiert werden können. Die Koordination führt der DKSB Minden durch.

Interessenten können sich unter Tel. 0571/840743 oder per E-Mail: vorstand@dksb-minden.de informieren. Schulen und Kindergärten können sich ebenfalls hier anmelden.



Für mehr Toleranz

„Anton ist anders“: Vereinsmitglieder schenken dem DKSB ein Kinderbuch

Das Kinderbuch wurde exklusiv für den Kinderschutzbund Minden – Bad Oeynhausen herausgegeben und wirbt für mehr Toleranz gegenüber Kindern mit Behinderungen. „Anton ist anders“ ist niedlich gezeichnet und kindgerecht getextet. Es handelt von Anton dem kleinen Hasen, der nur mit einem Ohr auf die Welt gekommen ist. Die Geschichte beschreibt, wie der kleine Anton und seine Eltern damit klarkommen. Die Vereinsmitglieder, Peter K. Neubauer (Illustrator u. Co-Autor) und Sylke Lotz (Autorin) schenken dem DKSB das Buch. Es ist seit Januar 2008 in der Geschäftsstelle des DKSB Minden erhältlich. Der Erlös kommt dem Projekt „Leselust im Mühlenkreis“ zugute. Foto: DKSB OV Minden

Projektstart im Juli

„KiWi- Kinder Willkommen“ soll das soziale Frühwarnsystem in Köln ergänzen

Alle ab Juni 2008 geborenen Kölner Neugeborenen sollen mit einem Hausbesuch willkommen geheißen werden. Das Jugendamt der Stadt Köln hat sieben Träger von Einrichtungen der Sozial- und Jugendhilfe beauftragt, tätig zu werden und dafür geeignete ehrenamtliche Mitarbeiter zu werben und zu schulen. Sie sollen innerhalb der ersten drei Monate nach der Geburt die Familien besuchen

und den Eltern aktuelle Informationen über bestehende Regelangebote der Gesundheits- und Jugendhilfe an die Hand geben. Beteiligt sind die Familienbildung im Evangelischen Kirchenverband, wir für pänz e.V., der Sozialdienst Katholischer Frauen e.V., der Deutsche Kinderschutzbund Köln (DKSB), das Deutsche Rote Kreuz (DRK), Kindernöte e.V. und das Bürgerzentrum Vingst.

Die rund 200 „Willkommensbesucher“ werden vor ihrem Einsatz so geschult, dass sie die Eltern über bestehende Unterstützungsmöglichkeiten in ihrem Stadtteil informieren können. Bei erkanntem Unterstützungsbedarf werden sie auch Wege zur Lösung von Problemsituationen aufzeigen. Darüber hinaus können sie bei Bedarf auf niederschwellige offene Angebote wie Elterntreffs, Familienbildungsstätten und Kinder- und Familienzentren hinweisen oder auf Entlastungsangebote wie zum Beispiel eine Haushaltshilfe oder Kinderbetreuung verweisen. Belastete Familien mit Neugeborenen, die schwache Ressourcen und einen erhöhten Hilfebedarf aufweisen, erhalten Unterstützung durch die Leistungen der öffentlichen Gesundheits- und Jugendhilfe, etwa Familienhebammen, Frühförderung, Aufsuchende Familientherapie, Kinderkrankenschwestern oder Hilfen zur Erziehung.

DKSB setzt auf Erziehungspartnerschaften

„Diese breite und verbindliche Zusammenarbeit zwischen freien und öffentlichen Trägern ist nach meiner Kenntnis bisher einmalig“, so Renate Blum-Maurice. Sie ist fachliche Leiterin im Kinderschutz-Zentrum Köln

des DKSB Köln und arbeitet derzeit mit drei weiteren Mitarbeitern an der Umsetzung in den Stadtbezirken Rodenkirchen und Kalk. Rund 50 Ehrenamtliche möchten sie für das Projekt werben: „20 geeignete Interessierte haben bereits zugesagt.“

Renate Blum-Maurice weiß aus eigener langjähriger Erfahrung: „Rund 20 Prozent der Eltern sind in ihrer Erziehungsfähigkeit sehr verunsichert. Es gibt junge Eltern, die hatten vor ihrem eigenen Baby noch nie einen Säugling auf dem Arm.“ Diese Eltern haben z.B. Schwierigkeiten damit, das Verhalten ihres Babys richtig einzuschätzen, „es geht also nicht nur um mögliche Defizite in der Grundversorgung“, so Renate Blum-Maurice.

Ein weiterer Grund für die Initiierung eines Projektes wie „KiWi“ sei das veränderte Familienbild mit der Tendenz zur Ein-Eltern-Familie: „In einem Stadtteil wie Köln-Kalk haben wir mit rund 60 Prozent einen hohen Anteil an Alleinerziehenden. Das heißt nicht, dass hier die Kinder eher gefährdet sind, allerdings haben Alleinerziehende in der Regel einen höheren Unterstützungsbedarf, was nachvollziehbar ist“, berichtet Renate Blum-Maurice.

Menschen, die sich am „KiWi“-Projekt beteiligen möchten, sollten gute Kontakt- und Kommunikationsfähigkeiten mitbringen, eine Bereitwilligkeit zum Lernen und Entwickeln der eigenen Persönlichkeit zeigen, gruppenfähig und belastbar sein, die Tätigkeit nicht für eigene Zwecke missbrauchen und den zeitlichen und qualitativen Anforderungen an die Ausbildung/Schulung und die spätere Tätigkeit entsprechen können. Gesucht werden auch interessierte Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund.

Die rund dreimonatige Ausbildung der Ehrenamtlichen (45 Stunden) wird ausschließlich durch qualifizierte Fachkräfte mit einschlägiger Erfahrung und Kompetenz im Bereich der Familienbildung, Kinder- und Jugendhilfe und Gesundheitswesen durchgeführt. Sie wird zentral organisiert, damit ein institutions- bzw. trägerübergreifender fachlicher Standard gewährleistet werden kann. Den Ehrenamtlichen wird ein Überblick auf die gesamte Situation der Stadt ermöglicht, z.B. werden Themen wie Arbeitslosigkeit und die Situation von Migrantenfamilien behandelt. Die Übersicht zu Hilfsangeboten erfolgt dann eher bezirksspezifisch und wird in den Bezirksgruppen vermittelt. „Im Gegensatz zu den Ehrenamtlichen in der Telefonberatung haben die Ehrenamtlichen in diesem Projekt eine eher einsame Praxis und wir finden es deshalb sehr wichtig, dass sie sich gut an- und eingebunden fühlen“, so Renate Blum-Maurice. Die Gruppenbildung wird durch regelmäßige Treffen und Supervisionen unterstützt. Die Ausbildung wird in mehreren mehrtägigen Blöcken (z. B. an Wochenenden) und an einzelnen Tagen angeboten. Damit ist gewährleistet, dass auch interessierte Berufstätige an der Ausbildung teilnehmen können.

Weitere Infos:

www.kinderschutzbund-koeln.de,
Amt für Kinder, Jugend und Familie,
Tel. 0221-221- 24880

Die Stadt Köln allein verzeichnet jährlich rund 10.000 Geburten. Die Ehrenamtlichen werden die Familien über bestehende Hilfe- und Betreuungssysteme informieren und ihnen ein kleines Willkommenspaket aushändigen. (v. i.) Hayriye Akyüz, Ehrenamtliche, Nicole Hansen, Kindernöte e.V., Christiana Wertebach, DKSB-Elterntelefon, Klaus-Peter Völlmecke, Abteilungsleiter Jugendamt, Renate Blum-Maurice, DKSB Köln, Dr. Agnes Klein, Jugenddezernentin der Stadt Köln, Carolin Krause, Leiterin des Amtes für Kinder, Jugend und Familie, Britta Hallmann, Vingster Treff, Anne Rossenbach, Sozialdienst kath. Frauen, Mechthild Böll, wir für pänz e.V. und Irene Feils, DRK. Foto: DKSB OV Köln



Kinder frühzeitig stärken

DKSB Bonn führt sozialpädagogische Begleitung und Betreuung von Grundschulkindern während der Unterrichtszeit durch

Die sozialpädagogische Begleitung und Betreuung von Grundschulkindern während der Unterrichtszeit ist ein sozialraumorientiertes Projekt des Deutschen Kinderschutzbundes Bonn (DKSB) und wird an der Jahnschule durchgeführt. „Kinder, denen die Bewältigung des Schulalltags schwer fällt, werden hier in einem ge-

schützten Rahmen mit festen Bezugspersonen regelmäßig betreut“, so die Projektleiterin Nazan Wagner. Zu den wesentlichen Grundleistungen der Einzelfallbetreuung zählt der Aufbau von Bindungsarbeit, des Selbstwertgefühls und von sozialer Kompetenz.

„Durch schützende, intensive Einzelsituationen versuchen wir, die Kinder zu stärken und soziales Lernen zu fördern und demokratisches Miteinander zu verbessern. Gespannte Situationen in den Klassen können so entschärft und das Schulleben der Kinder positiv beeinflusst werden“, so Nazan Wagner. Die Einzelfallbetreuung findet am Vormittag während der Unterrichtszeit in den speziellen dafür zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten der Schule statt. In der Regel werden die Kinder einmal in der Woche für eine Unterrichtseinheit von 45 Minuten betreut, „was aber nach Bedarf aufgestockt werden kann. Die Einzelfallbetreuung während der Unterrichtszeit garantiert, dass wir die Kinder regelmäßig erreichen“, so die Projektleiterin des DKSB Bonn. In der Jahnschule Bonn Auerberg sind aktuell 14 Kinder in der Einzelfallbetreuung und 26 Kinder nehmen an der Jungengruppe teil. Das Projekt wird von der Stadt Bonn finanziert.

In enger Zusammenarbeit mit dem Klassenlehrer und der Offenen-Ganztags-Leitung der Schule werden Kinder der Projektleitung vorgestellt, die von der Einzelfallbetreuung profitieren könnten. Gemeinsam werden Ziele und Hintergrundinformationen besprochen. Sowohl die Projektleitung als auch alle ehrenamtlichen Mitarbeiter des DKSB Bonn unterliegen dabei der Schweigepflicht. Die Projektleitung sucht entsprechend der Profile ihrer ehrenamtlichen Mitarbeiter eine Fachkraft für das Kind aus, die sich verpflichtet, für mindestens ein Jahr die Betreuung des Kindes zu übernehmen. Nach einer Kennenlernphase zwischen Betreuer und Kind erarbeitet die Fachkraft, im Einklang mit den Zielen der Klassenlehrer, ein methodisches Konzept speziell für das zu betreuende Kind. Jede Einzelfallbetreuungsstunde wird schriftlich dokumentiert. Diese Dokumentation ist sowohl für die Schule als auch für die Eltern nach Absprache einsehbar, ebenso der Jahresbericht, der zum gegebenen Zeitpunkt an die weiterführende Schule übergeben wird. Somit gewährleistet die Einzelfallbetreuung, dass

neben den schulischen Leistungen auch die persönlichen Stärken, Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes von der neuen Schule zur Kenntnis genommen werden.

Damit die Nachhaltigkeit der Einzelfallbetreuung gesichert werden kann, sind regelmäßige Eltern-, Lehrer- und Teamgespräche unumgänglich. „Mit Hilfe der gezielten Beobachtung können wir das Kind entsprechend unterstützen und stärken“, so Nazan Wagner. Für die 12 ehrenamtlichen Mitarbeiter der Einzelfallbetreuung finden jährlich Qualifikationsmaßnahmen statt, die der DKSB Bonn organisiert. Regelmäßige Supervisionen und Fortbildungen sichern zusätzlich die Arbeitsqualität.

In der Regel entwickeln sich die Schüler in der Einzelfallbetreuung durch die kontinuierliche fachliche Betreuung positiv. Im Klassenverband jedoch fallen die Jungen durch Unterrichtsstörungen teilweise wieder auf. Daher sieht das Projekt das Erlernen von sozialer Kompetenz für diese Kinder als eines seiner weiteren und wichtigen Aufgaben an. Zusätzlich zur Einzelfallbetreuung wird derzeit 26 Kindern soziale Gruppenarbeit mit einer männlichen Leitung angeboten. „Grundschulen fehlt es häufig an männlichen Lehr-

kräften. Aufgrund der gegebenen familiären Strukturen sind viele Väter für die Jungen als Ansprechpartner und Vorbild im Alltag kaum vorhanden. Umso mehr sind geschlechtsspezifische Angebote mit männlichen Fachkräften in Grundschulen notwendig“, so Nazan Wagner.

Neben der sozialen Gruppenarbeit ist die Zusammenarbeit mit den Eltern ein essentieller Aspekt der Einzelfallbetreuung. Für eine positive Bewältigung des Schulalltags sind klare Strukturen und die Einhaltung von Regeln, wie z. B. die Erledigung von Hausaufgaben, für die Kinder unerlässlich. Daher sind Elterngespräche ein fester Bestandteil des Konzeptes. „In den Elterngesprächen wird häufig festgestellt, dass Eltern im täglichen Umgang mit ihren Kindern Unterstützung im Bereich der Erziehung suchen“, so Nazan Wagner. Daher bietet die Projektleitung der Einzelfallbetreuung gemeinsam mit der Offenen-Ganztags-Leitung der Jahnschule Bonn den Elternkurs „Starke Eltern - Starke Kinder“ an. Der Kurs bietet den Eltern die Möglichkeit des Austausches untereinander, indem sie über ihre Probleme sprechen und gemeinsame Lösungen erarbeiten.



Einzelfallbetreuung in der Jahnschule in Bonn: „In den vier Jahren der Grundschulzeit wird ein wichtiger Grundstein für die persönliche und schulische Entwicklung der Kinder gelegt. Eltern und Schule in dieser Phase zu unterstützen, um den Kindern perspektivisch gute Bildungs- und persönliche Entwicklungschancen zu bieten, ist ein essentieller Aspekt der Einzelfallbetreuung“, so Projektleiterin Nazan Wagner.

Fotos: DKSB OV Bonn

Ein „Porsche“ zum Musizieren

Erstes professionelles Musikprojekt für Krefelder Kinder gestartet

Bettina Landmann, Flötistin im Orchester der Niederrheinischen Symphoniker hat eine große und eine kleine Querflöte mitgebracht. „Die kleine Querflöte ist das kleinste aber lauteste Instrument in einem Orchester“, erklärt sie den rund 13 Mädchen und Jungen. Die Demonstration folgt prompt und der hohe Ton geht selbst den Kindern durch Mark und Bein. „Wollt ihr das noch einmal hören?“, fragt sie. „Nein“, rufen die Kinder einhellig, sie halten sich die Ohren zu und lachen. Viel interessanter ist sowieso die große goldene Querflöte: „Ist die aus echtem Gold?“, fragen die Kinder, „und wie viel kostet die?“ „So viel wie ein guter Porsche“, erwidert Bettina Landmann.

Der Krefelder Kinderschutzbund (DKSB) startete in Kooperation mit den Niederrheinischen Symphonikern ein erstes Musikprojekt an der Offenen Ganztagschule Lutherschule. Der DKSB ist hier seit Sommer 2007 Angebotsträger und betreut täglich rund 63 Kinder im offenen Ganztage. Darüber hinaus 40 weitere Kinder in der ehrenamtlichen Hausaufgabenhilfe. Im Sommer 2007 übernimmt der DKSB eine weitere Angebotsträgerschaft im Offenen Ganztage an der Grundschule Hofstraße.

Professionelle Unterstützung erhält der DKSB von der Konzertpädagogin Stephanie Riemenschneider und der Musikpädagogin Christine Haar. Sie bereiten die rund 13 Mädchen und Jungen der Lutherschule auf das Kinderkonzert „Blitz und Donner, eine musikalische Wetterstation“ vor. Es ist geplant, dass die Kinder an der Aufführung am 13. April mitwirken. Die Familien der Kinder werden einen Tag zuvor zur Generalprobe des Konzertes eingeladen.

Bis zur „Premiere probt Christine Haar einmal wöchentlich mit den Kindern: „Normalerweise arbeite ich mit Kindern, die zur Musikschule gehen. Sie verfügen bereits über ein gewisses musikalisches Vorwissen und haben damit einen ganz anderen Zugang zu Musik. Das ist hier nicht der Fall.“ Sie berichtet, dass die ersten beiden Stunden schon „fremd“ und auch „ein bisschen komisch“ für die Kinder waren, „vor allem, wenn ich was vorgesungen habe“. Jetzt, nach der fünften Stunde, sei das Eis gebrochen: „Sie singen mit und können anhand der Töne Wind, Regen und Sturm erkennen und unterscheiden“, so Christine Haar. Das sei in den ersten Stunden nicht denkbar gewesen. „Musik wird für die Kinder jetzt allmählich normal, sie hören ganz anders zu“. Das kann auch Sabine

Pothen, Leiterin der Nachmittagsbetreuung des DKSB Krefeld im Offenen Ganztage an der Lutherschule bestätigt: „Die Kinder haben mir neulich erzählt, dass man Musik auch fühlen kann. Das sei so ein ganz aufregendes Gefühl im Bauch und einige Geräusche seien auch unheimlich.“

Im Umfeld der Grundschule leben viele Kinder aus einkommenschwachen Familien, die in der Regel keinen Zugang zu einer musikalischen Förderung haben. Die Teilnahme an Kursen der Musikschule scheitert meistens an den hohen Unterrichtsgebühren oder den geringen Bildungsvoraussetzungen. Da aktives Musizieren nachweislich auch Verhaltensproblemen vorbeugen oder vermindern kann, ist es den Akteuren des DKSB wichtig, diese Kinder musikalisch zu fördern.

„Mir liegt Musik sehr am Herzen“, so Ute Vogt, Vorsitzende DKSB Krefeld, „und ich erlebe bei meiner Arbeit immer wieder, dass es den Kindern schon große Freude bereitet, wenn man mit ihnen einfache Sing- und Klatschspiele macht.“ Sie hat die Initiative ergriffen und einen Brief an Graham Jackson, Dirigent und Generalmusikdirektor des Theaters Krefeld/Mönchengladbach und der Niederrheinischen Symphoniker, ge-

schrieben und darin eine Projektanfrage gestellt: „Ich finde es wichtig, dass den Kindern dieser Schule ein Zugang zu musikalischen Aktivitäten ermöglicht wird. Viele kommen an dieser Stelle einfach zu kurz.“

Die Projektanfrage landete schließlich auf dem Tisch von Stephanie Riemenschneider, Konzertpädagogin am Theater Krefeld/Mönchengladbach und bei den Niederrheinischen Symphonikern. Sie ist zuständig für die Planung der Kinderkonzerte in Krefeld: „Wir haben dann gleich überlegt, was man den Kindern anbieten könnte“, berichtet sie. „Unser Ursprungsgedanke war, dass die Kinder aus der Musikgruppe der Lutherschule auch im Rahmen der Kinderkonzerte auftreten. Wir werden uns aber in erster Linie nach den Kindern richten und schauen was ihnen wirklich gut tut“, so Stephanie Riemenschneider. Für den Fall, dass die Kinder mehr Zeit für das freie Arbeiten brauchen, könnte z.B. ein Extra-Konzert auf einer kleineren Bühne veranstaltet werden: „Wir wollen schließlich keinen Leistungsdruck aufbauen. Wichtig ist ein Ziel.“

DKSB-Vorsitzende Ute Vogt wünscht sich natürlich ein kontinuierliches Musikangebot für die Kinder der Lutherschule „und es wäre schön, wenn wir dies mit Hilfe von Spenden dauerhaft verwirklichen könnten“.

Bei den Niederrheinischen Sinfonikern hat der Bereich der Kinder- und Jugendangebote eine lange Tradition. Die Kinderkonzerte für Familien sind dabei ein Highlight in jeder Spielzeit. Mit einem erweiterten Kinder- und Jugendprogramm möchten die Orchestermusiker Begegnungen zwischen Kindern, Jugendlichen und dem Orchester ermöglichen und Einblicke in die Welt des Orchesters geben.



3. Satz Vivaldi „Gewitter“, mit einem Tuch stellen die Kinder den aufziehenden Sturm nach. „Das wäre in den ersten Stunden nicht denkbar gewesen“, so die Musikpädagogin Christine Haar.

Gefährliche Wasserkocher

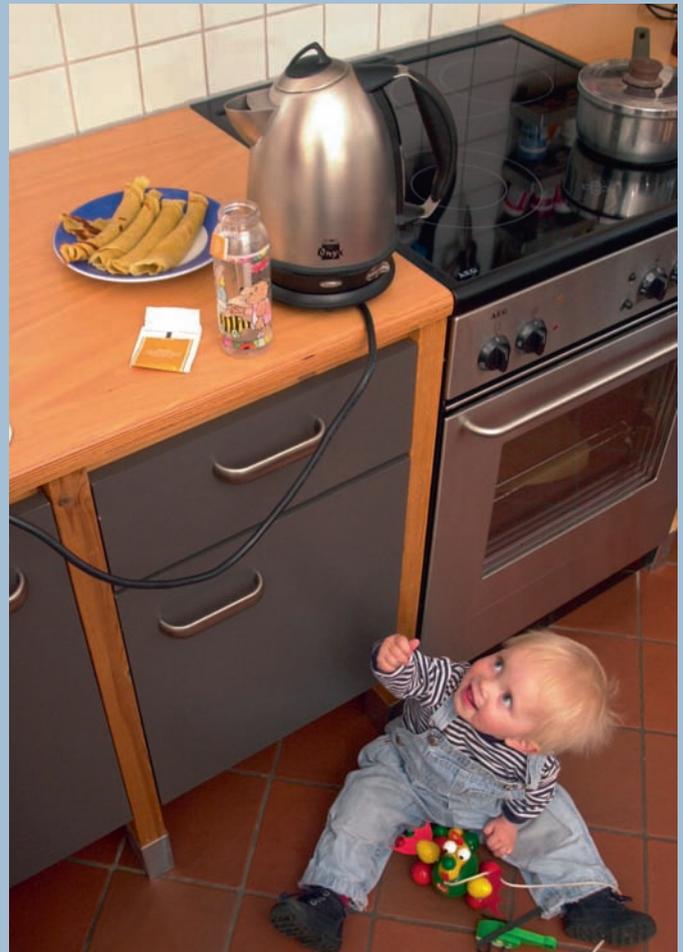
Babys erleiden oftmals schwere Verbrennungen

Wasserkocher sind jedes Jahr an dutzenden schweren Unfällen beteiligt, bei denen sich Kleinkinder schlimme Verbrennungen zuziehen. Mal reißt neugieriger Nachwuchs das Gerät am Stromkabel von der Küchenablage, mal erklimmen kleine Kletterkünstler Stühle und ziehen den Kocher zu sich. Viele dieser Unfälle könnten mit einfachen Vorsichtsmaßnahmen verhindert werden, das ergibt eine neue Studie der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) „Mehr Sicherheit für Kinder“ in der 332 Kinderkliniken zu Verletzungen durch Wasserkocher und zu den Unfallhergängen befragt wurden.

Insbesondere der Aufklärungsbedarf von Eltern sei noch lange nicht gedeckt: „Thermische Unfälle mit Wasserkochern können durch einfache Verhaltensmaßnahmen verhindert werden, indem Eltern zum Beispiel das Kabel aufrollen oder den Wasserkocher nach hinten auf die Arbeitsplatte schieben“, so Martina Abel, Geschäftsführerin der BAG. Auf der anderen Seite komme der Produktsicherheit eine hohe Bedeutung zu: „Das GS-Zeichen wird bei Wasserkochern lediglich für die Elektrosicherheit vergeben, nicht für die mechanische Sicherheit. Hier besteht ein dringender Verbesserungsbedarf zugunsten der Kindergesundheit.“ Zudem werden in manchen Haushalten noch veraltete Geräte benutzt, die nicht den heutigen Sicherheitsstandards entsprechen.

Mehr als 6.000 Kinder verbrennen oder verbrühen sich jährlich in Deutschland so stark, dass sie ins Krankenhaus eingeliefert werden müssen. Nach Schätzungen kommen weitere 50.000 „leichtere“ Verbrühungen oder Verbrennungen hinzu, die eine ambulante medizinische Behandlung nötig machen. Unfälle mit Wasserkochern verursachen besonders schwere Verletzungen: In 96 Prozent der Fälle lag der Schweregrad der Verbrühung zwischen 2a und 3, hier ist in der Regel eine Operation erforderlich. Durchschnittlich verbrühten 10 Prozent der empfindlichen Kinderhaut. Die stationäre Behandlung der betroffenen Kinder dauerte im Durchschnitt 9 Tage.

Die Ergebnisse der Studie „Thermische Verletzungen durch elektrische Wasserkocher“ finden Sie im Internet unter www.kindersicherheit.de.



Säuglinge und Kleinkinder im Alter zwischen sechs Monaten und 2,5 Jahren sind am häufigsten in Unfälle mit Wasserkochern verwickelt (67 Prozent). Sie erreichen beispielsweise das herunterhängende Kabel und ziehen das Gerät herunter. Dabei ergießt sich das heiße Wasser hauptsächlich auf Hals, Rumpf und Arme.

Foto: BAG Kindersicherheit

Vom Umgang mit dem Umgang

VAMV NRW veröffentlicht neue Broschüre zum Thema Trennung und Scheidung

Wenn Eltern sich trennen, dann gelingt das meistens nicht in Freundschaft. Oftmals bestimmen Verletzungen, jahrelanger Ärger, Wut oder auch Verzweiflung den Umgang miteinander. Darunter leiden Väter, Mütter - und vor allem die Kinder.

Mit positiven Beispielen sind der VAMV NRW gemeinsam mit der Vätergruppe Kassel an die Öffentlichkeit gegangen und haben eine Broschüre herausgegeben, in der Mütter und Väter erzählen, wie sie sich zum Wohle ihrer Kinder „zusammengerauft“ haben. „Wir hatten uns überlegt, Wege aus vermeintlichen Sackgassen aufzuzeigen. Wir waren uns sicher: Es gibt Auswege und es gibt Eltern, die sie entdecken. Also gingen wir auf die Suche nach genau diesen Müttern und Vätern – und wir fanden sie“, so Edith Weiser, Landesgeschäftsführerin des VAMV.

In dem Ratgeber „Neue Wege entdecken – Praxisbeispiele für den Umgang mit dem Umgang“ berichten sowohl Väter als auch Mütter über Umgangsprobleme aus ihrer Sicht und beschreiben ihre individuellen Lösungen. Durch den Aufbau der Broschüre bleibt es den Lesern überlassen, mit welcher Perspektive sie sich zuerst beschäftigen wollen. In der Mitte treffen sie immer auf die Wünsche der Kinder.

Der Ratgeber kann zum Preis von 4 € (inkl. Versand) unter info@vamv-nrw.de bestellt werden. Infos im Internet: www.vamv-nrw.de





Wo ist Frederick?

Ein Bilderbuch über das Lieblingsspielzeug

■ Königin Gloria die Dritte möchte Kathis Knuddelhasen Frederick besitzen und bietet ihr im Gegenzug tonnenweise neues Spielzeug an. Doch der Hase ist nicht zu verkaufen. Nicht einmal für alles Spielzeug der Welt. Die Königin lässt jedoch nicht locker und schickt ihre Spezialeinheit, die den Hasen stiehlt. Das lässt Kathi nicht auf sich sitzen und zeigt der Königin wie man eigenes Spielzeug zum Liebhaben bekommt.

Dieser Hase gehört Kathi Braun, Cressida Cowell und Neal Layton, Boje Verlag, 34 Seiten, 12,90 Euro.



Eine gute Nacht für alle

101 Einschlafideen mit Liedern und Geschichten

■ Schöne Abendrituale helfen Kindern beim Einschlafen: 101 stimmungsvolle Vorlesegeschichten, lustige oder stille Gedichte, Fingerspiele, Gebete, Lieder oder Entspannungsgeschichten begleiten die Kinder Schritt für Schritt auf ihrem Weg vom aufregenden Tag zur guten Nacht. Die Autorin hat dabei an alles gedacht und liefert zusätzlich wichtige pädagogische Tipps und Spielanregungen, wie Eltern ihren Kindern schöne Träume bringen können.

Abends, wenn der Sandmann kommt, Sandra Grimm, illustriert von Hildegard Müller, Edition Bücherbär im Arena Verlag, 85 Seiten, 12,95 Euro.



Kombiniere, kombiniere...

TKKG braucht Mithilfe: Ganovenjagd erfordert Teamgeist

■ Die TKKG-Detektive Tim, Karl, Klößchen und Gaby sind ein Erfolgsteam und haben viele Fans. Die dürfen sich nun über ein neues Familienspiel freuen, denn „Phantom der Nacht“ bietet eine spannende Jagd nach den größten Ganoven aller Zeiten. Das TKKG-Team braucht dafür die Mithilfe von bis zu vier Spielern ab sechs Jahren. Der Täter treibt hauptsächlich nachts sein Unwesen und um ihn zu stellen, braucht man eine gute Portion kriminalistischen Spürsinn. Versteckte Spuren und Hinweise werden erst mit einer UV-Detektivlampe sichtbar. Nur durch das gemeinsame Recherchieren und Kombinieren kann der Ganove hinter Gitter gebracht werden.

TKKG – Das Phantom der Nacht, Schmidt Spiele, Autor: Kai Haferkamp, ab 6 Jahren, 2-4 Spieler, 35,00 Euro.



Auf in die Ferien

Taschenbuch für die Urlaubstour

■ Ein Urlaubsbuch, das Ferienkinder zum Schmökern, Rätseln und Spielen einlädt. Insgesamt gibt es sechs Rubriken, wie z.B. „Urlaubsdetektive aufgepasst!“, „Lust auf Abenteuer?“ oder „Einmal rund um die Welt“. Die Ideen sind bunt und vielfältig und können teilweise sogar schon während der Urlaubsfahrt für Kurzweile sorgen, wie z.B. die Quizfragen zur Länder- und Tierkunde.

Sommer, Sonne, Erdbeereis Das coole Urlaubsbuch für heiße Tage, Kartin Weigran (Hrsg.), Arena Verlag, 176 Seiten, 6,95 Euro.



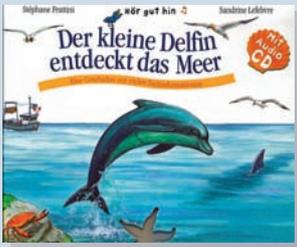
Erdrutsch, Ozonalarm und saurer Regen

Für die Schule und zu Hause: Umweltkatastrophen und ihre Ursachen

■ Ende 2004 kostete eine riesige Flutkatastrophe unzählige Menschenleben. Es bleiben Schrecken und Ratlosigkeit: Gerät das globale Klima aus den Fugen? Denn auch in unseren Breiten häufen sich Naturkatastrophen. Die Elbflut setzte ganze Landstriche unter Wasser, infolge des Hitzesommers 2003 starben in Europa über 20.000 Menschen und ein Tornado verursachte 2004 im Ruhrgebiet Schäden in Millionenhöhe. Ausmaß und Folgen scheinen immer verheerender zu werden.

Die Arbeitsmappe informiert, hinterfragt und sensibilisiert: „Wie entstehen Naturkatastrophen. Welche Zusammenhänge gibt es zwischen diesen und dem Eingriff der Menschen in die Natur?“ Anhand von Karten- und Bildmaterial, Grafiken und Statistiken kann man sich mit historischen und aktuellen Risikogebieten beschäftigen, nach Ursachen von Überflutungen, Vulkanausbrüchen, Wirbelstürmen, Erdbeben, Waldbränden etc. suchen und lernen, dass ein verantwortungsbewusster Umgang mit der Natur (über-)lebenswichtig ist.

Natur- und Umweltkatastrophen-Menschgemacht?, 110 Seiten, für die Altersgruppe zwischen 12 und 16 Jahren, Verlag an der Ruhr, 19,60 Euro.



Mit Meeresrauschen

Eine Geschichte zu Lesen und Hören

■ Der junge Delfin Tiki erkundet mit seinem Schwarm neugierig das Meer. Er entgeht vielen Gefahren, doch eines Tages gerät er in ein Fangnetz. Er kann nur knapp entkommen. Verletzt und erschöpft droht er zu sterben, doch er hat Glück. Ein kleines Mädchen findet ihn und pflegt ihn gesund. Doch wo ist seine Mama?

Buch und Audio CD erzählen eine spannende Geschichte für Kinder ab 5 Jahren und bieten zu dem viele Sachinformationen über die Tiere des Meeres.

Der kleine Delfin entdeckt das Meer, Stéphanie Frattini, Sandrine Lefebvre, mit Audio CD, Edition Bücherbär im Arena Verlag, 26 Seiten, 12,95 Euro.

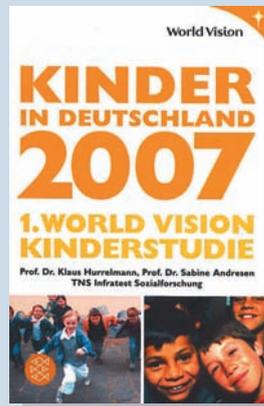


Gefädelter Löwe und Glückskäfer

33 Tier-Projekte für Grundschule und Kindergarten

■ Mit diesem Buch kann man Kinder spontan begeistern. Es lädt zielsicher zum Basteln, Zeichnen, Singen oder Spielen ein. Die Projekte heißen z.B. Staffellauf mit Schildkrötenpanzer oder glückliches Nilpferd und bringen viel Abwechslung in den Kindergarten und Schulalltag. In diesem Band befindet sich zu jedem Tier eine komplette Lerneinheit, die ohne viel Aufwand, Vorbereitung oder Ausgaben durchgeführt werden kann.

Singen, spielen, kreativ sein rund um Tiere, Lisa Boston, Verlag an der Ruhr, 126 Seiten, 19,50 Euro.



Herkunft entscheidet über Zukunft

Kinderstudie dokumentiert das Leben von Kindern in Deutschland

Die 1. World Vision Kinderstudie wurde unter dem Motto „Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind stark zu machen“ vorgestellt. Die Bielefelder Wissenschaftler Prof. Dr. Klaus Hurrelmann und Prof. Dr. Sabine Andresen haben zusammen mit einem Team von TNS Infratest Sozialforschung, München die Lebenssituation der Kinder in Deutschland untersucht. Die Befragung wurde bundesweit mit fast 1.600 Kindern durchgeführt.

■ Die Kinderstudie zeigt, dass es vielen Kindern in Deutschland gut geht und sie mit ihrem Lebensumfeld zufrieden sind. Sie zeigt aber u.a. auch, dass es entscheidend für das ganze Leben ist, in welche Gesellschaftsschicht ein Kind hineingeboren wird. „Die schlechteren Startchancen von Kindern aus den unteren Herkunftsschichten prägen alle Lebensbereiche und wirken wie ein Teufelskreis. Wie ein „roter Faden“ zieht sich eine Stigmatisierung und Benachteiligung dieser Kinder durch das ganze Leben hindurch“, so der Sozialwissenschaftler Prof. Dr. Klaus Hurrelmann. „Kinder aus den unteren Schichten sind häufig auf sich allein gestellt. Daher bedarf es des Engagements des ganzen Dorfes, um ein Kind stark zu machen, wie ein altes afrikanisches Sprichwort lautet. Ein schönes und anschauliches Bild, das wir als Ausgangspunkt unserer Überlegungen zur Verbesserung der Kinderpolitik in Deutschland genommen haben.“

**Kinder in Deutschland 2007, World Vision Deutschland (Hrsg.)
www.worldvisionkinderstudie.de, Fischer Taschenbuch, 441 Seiten, 12,95 Euro.**

Impressum

Kinder in NRW

Kinderschutzbundmagazin

**Herausgeber: Deutscher Kinderschutzbund, Landesverband NRW
Verantwortlich im Sinne des Presserechts für den Vorstand (V.i.S.d.P.):
Dr. Ulrich Spie, Essen**

Die Texte liegen in der Verantwortung der Redaktionsleitung und stellen nicht in jedem Fall die Meinung des Landesverbandes des Kinderschutzbundes dar.

Redaktionsleitung: Melanie Garbas, Dr. Schmidt & Partner

Gestaltung: Druckvorstufe Hußmann GmbH, Kantstraße 5-13, 44867 Bochum

Kontaktadresse: Melanie Garbas, „Kinder in NRW“,
Oberwiese 1, 45731 Waltrop

Telefon: 0 23 09 / 92 04 92

Fax: 0 23 09 / 92 02 42

E-Mail: kinder-in-nrw@online.de

Druck: Druckzentrum Hußmann GmbH, Kantstraße 5-13, 44867 Bochum

Anzeigen: Dr. Schmidt & Partner, Ulzburger Straße 115,
22850 Hamburg-Norderstedt,
Telefon 0 40/5 25 00 10, Fax 0 40/5 25 20 24
E-Mail: agentur@drsp.de

Ab sofort können Sie „Kinder in NRW“ auch abonnieren. Das Magazin erscheint vierteljährlich und kostet inklusive Postversand 16 Euro.

Abo-Service: 02 01 / 49 55 07 55 (Telefon) und 02 01 / 49 55 07 69 (Fax)
(Ansprechpartnerin: B. Gerfert)

Das Kinderschutzbundmagazin verzichtet aus Gründen der leichteren Lesbarkeit auf die ständige Verwendung der weiblichen und männlichen Form in Texten. Wenn wir z. B. von Mitarbeitern schreiben, sehen wir das als geschlechtsneutralen Sammelbegriff. Das gilt auch für alle entsprechenden Formulierungen.

Dem Kinderschutzbund entstehen durch dieses Magazin keine Kosten.